Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 31. Oktober 1935 — Nr. 251

Das Erbgut der deutschen Reformation

Auch die Tage der deutschen Reformation waren eine Zeit des Kampfes, nicht erst, als die Gegenreformation sich gegen die entstandenen neuen evangelischen Gemeinden und Kirchen wandte, sondern schon als die einzelnen Landesfürsten gegen Kaiser und Reich für das Recht der Glaubensfreiheit in ihren Ländern kämpften, ganz zu schweigen von den Auseinandersetzungen zwischen Lutheranern, Reformierten und Wiedertäufern. Diese Kämpfe hatten oft nicht viel Erfreuliches an sich, ja manche beklagen noch heute die konfessionelle Zersplitterung des deutschen Volkes, die aus diesem Kampfe hervorging. Aber wenn man genauer zusieht, so ist nur die Form dieser Kämpfe zu bedauern, die Art, wie die Auseinandersetzung geführt wurde, aber nicht der Kampf um das Herzstück des christilchen Glaubens, um den Kern des reinen Evangeliums. Der Kampf in dieser Richtung ist ein heiliger Wetteifer der Konfessionen bis in unsere Tage. Wir sehen es in anderen Ländern, wo solcher Wetteifer und immer wieder neue Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen fehlen, daß das Christentum dort nicht übermäßig lebendig ist, sondern immer in Gefahr steht, zu einem Gewohnheitschristentum der äußeren Form zu werden. Ueberall macht man die Erfahrung, daß in der Diaspora die lebendigsten Christen zu finden sind, die in Wort und Tat treu zu ihrem Glauben stehen. Das gilt für beide Konfessionen in gleicher Weise, für die Evangelischen Spaniens ebenso wie für die Katholiken in Norwegen. Solcher Glaubenskampf, solch konfessioneller Wetteifer hindert nicht, daß die Vertreter beider Konfessionen sich die Hand reichen zu Werken der Liebe für ihr gemeinsames ganzes Volk und daß jede Glaubensgemeinschaft an ihrer Stelle Angriffe von außen her gegen das Christentum abwehrt.

Solche geschichtlichen Erinnerungen geben uns den Standort auch für den Reformationstag dieses Jahres. Man könnte zuerst entsetzt sein über alles, was wir auf kirchlichem Gebiet aus dem Mutterlande der Reformation hören von dem unabsehbaren Kirchenstreit zwischen den „Deutschen Christen" und der „Bekennenden Kirche", von den Redeverboten und Aufenthaltsverboten zahlreicher Pastoren, von denen immer wieder eine Anzahl ins Konzentrationslager gebracht wurden. Auch da ist es so, daß nur die Form des Kampfes in den meisten Fällen sehr bedauerlich ist, auf beiden Seiten manchmal weder eines Deutschen noch eines Christen würdig. Aber ganz ungeachet der Absichten, von denen einzelne Kämpfer geleitet werden, bedeuten diese Auseinandersetzungen, daß die evangelischen Christen sich wieder auf das unveräußerliche Erbgut der deutschen Reformation besinnen, daß sie aus einem lauen Gewohnheitschristentum herausgerissen und vor eine Entscheidung gestellt werden. Wenn man für seine Ueberzeugung kämpfen und leiden muß, dann weiß man erst, was man an seinem Glauben hat und was er einem wert ist.

So zersplittert und zerrissen in diesen Reformationstagen die deutsche evangelische Kirche aussieht, so sehr wird vielfach übersehen die gemeinsame Front, die alle Richtungen bilden gegen die Angriffe auf das Christentum, sei es nun in der „Deutschen Glaubensbewegung" eines Jakob Wilhelm Hauer oder in dem „Mythus des 20. Jahrhunderts", einer Privatarbeit Alfred Rosenbergs. Nicht nur die Bekennende Kirche hat durch ihre Bruderräte und Bekenntnissynoden, ihre zahlreichen Kirchenzeitungen und Gemeindeblätter manch deutliches Wort klarer Abgrenzung gegen die neuheidnischen Strömungen gesprochen. Auch die „Deutschen Christen" in ihren verschiedenen Gruppierungen haben sehr ernst und treffend in ihren Veröffentlichungen gezeigt, daß weder die Deutsche Glaubensbewegung noch der „Mythus" einfach mit dem Nationalsozialismus gleichzusetzen ist, sondern daß beide im Gegensatz zu den zahlreichen Aussprüchen des Führers, zum Parteiprogramm, das sich immer noch zum positiven Christentum bekennt und neuerdings auch zu den erfreulichen Erklärungen des Kirchenministers Kerrl stehen, der sich bewußt und öffentlich als evangelischer Christ herausgestellt hat: „Nationalsozialismus bedingt Gottesglauben. Jeder Nationalsozialist muß religiös sein, nur die Form seines Glaubens ist seine Sache. Der Artikel 24 des Programms ist unumstößlich, der Nationalsozialismus steht zum positiven Christentum. Ich bekenne die Lehre Jesu und bekenne mich zu ihr als evangelischer Christ," sagt Minister Kerrl. — „So müssen wir die „Gottschau" Rosenbergs ablehnen zugunsten der biblischen Botschaft. Denn, genau besehen, bleibt Rosenbergs Gottesbild durchaus im menschlich-irdischen Diesseits. Wir aber wissen, daß Herkunft und Hinkunft unseres Lebens auf das Unsichtbare weisen," sagen die Deutschen Christen, ganz zu schweigen von den alten Kämpfern in den Reihen der Bekennenden Kirche. Das Dritte Reich hat die christentumsfeindliche Gottlosenbewegung nicht niedergeschlagen, um anderen Feinden des Christentums Raum zu schaffen. Es sind nur die 110prozentigen, von denen die Führung oft und weit genug abgerückt ist, die immer noch die Privatmeinung des „Mythus" mit dem Nitionalsozialismus gleichsetzen wollen, Gegenüber solchen Papierreligionen wird sich das Erbgut der deutschen Reformation auch in unseren Tagen durchsetzen und den Beweis des Geistes und der Kraft erbringen. In dieser Zuversicht begehen wir den Reformationstag, durchdrungen von der Gewißheit, daß das Christentum auch weiter die beste Kraft des deutschen Volkes bleibt.

Dazu sei erinnert an das Wort Adolf Hitlers, mit dem er den Nürnberger Parteitag abschloß:

„Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen germanischen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinsamkeit. Es gab damit eine mögliche religiös weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte." — „Das Christentum bot dieser ersten germanischen Staatenbildung, d. h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das weltanschaulich religiöse und damit moralische gemeinsame Ideengut."

Die Religion der Liebe kann nicht ersetzt oder überboten werden durch irgendeinen anderen Glauben, wenn diese christliche Liebe vor dem Mißbrauch als weichliche Nachgiebigkeit geschützt ist durch den Ernst des Todes Christi, der sich für die Brüder aufopfert. Das Christentum bringt nicht bloß die Lehre oder das Gebot der Liebe, sondern es bringt Liebeskraft, die von der Barmherzigkeit und Gnade Gottes durch Jesus Christus ausgeht. Wem selber seine Fehler und Versäumnisse vergeben sind und wer sich allein getragen weiß von der Liebe seines Gottes, der wird auch die Unvollkommenheiten seiner Brüder in Liebe tragen und sich für sie aufzuopfern lernen. Das ist das Erbgut der Reformation, und das braucht gerade unsere Zeit und unser Volk, damit diese große Zeit ihm auch wirklich zu bleibendem Segen diene. Rechte Christen werden dann auch die treusten Söhne ihres Volkes und die besten Nationalsozialisten sein.

pz.

Reformation und Volkwerdung

Ein Hirtenbrief des Generalsuperintendenten zum Reformationsfest

Generalsuperintendent D. Blau hat an alle Gemeinden der unierten evangelischen Kirche nachstehenden Hirtenbrief gerichtet, der in den Reformationsgottesdiensten von den Kanzeln verlesen werden soll:

Liebe Gemeinde!

Reformationsfest erinnert uns wieder daran, was unsere Kirche ihrem D. Martin Luther verdankt: daß er uns das Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo wieder hat verstehen gelehrt, daß er uns die Bibel in unsere liebe, deutsche Muttersprache übersetzt hat, daß er uns Kirchenlied und Katechismus geschenkt hat — das sind die Säulen, auf denen unsere Kirche ruht.

Aber mit dem allen hat Luther auch unserem Volk gedient. **Evangelische Kirche und deutsches Volkstum sind durch ihn für alle Zeiten zusammengebunden.** Unsere Zeit ruft zum Bau des Volkstums. Gewiß, wir sind ein Volk durch Schöpfung und Führung Gottes, und wir sind stolz darauf, deutsch zu sein. Aber wir müssen doch erst werden, wozu Gott uns schuf und berief. In einer Welt der Sünde, wo Eigennutz, Selbstsucht, Klassenhaß, Standesdünkel, Kastengeist, Lüge und Treulosigkeit herrschen, ist Volkstum immer in Gefahr. Diese Feinde müssen überwunden werden! Aber wer hilft dazu?

Wir Deutsche sollen treue Menschen sein. Wie können wir es besser werden als durch den, der uns zuruft: Sei getreu bis in den Tod! Wir Deutsche sollen wahrhaftige Menschen sein. Wo könnten wir es besser lernen als bei dem, der gesagt hat: Ich bin die Wahrheit! Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Wir Deutsche sollen tapfere Menschen sein. Helden! Gibt es einen größeren Helden als ihn, der, ein Einziger, einer ganzen Welt voll Feinden die Stirne bot, weil er sagen konnte: Der Vater läßt mich nicht allein. Gibt es größeres Heldentum als das eines weltüberwindenden Glaubens?

Wir Deutsche sollen opferbereite Menschen sein. Wer etwas weiß von dem Todesopfer auf Golgatha, der kann Opfer bringen. Wir Deutsche sollen Menschen sein, die einander dienen, und siehe: Des Menschen Sohn ist gekommen nicht, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Wer hilft uns, Volk zu werden, echte, rechte Volksgemeinschaft? Nichts und niemand anders als Jesus Christus und sein Evangelium.

Und dies Evangelium verkündet unsere Kirche. Das ist ihr Dienst an unserem Volk und seiner Seele. **Wer sein Volk lieb hat, halte treu zu unserer Kirche und zum Glauben der Väter!** Ein Volk wird erst recht zum Volk, wenn es Gottes Volk geworden ist. Darum laßt uns ringen und beten, daran laßt uns arbeiten! Dann werden wir zu denen zählen, von denen Petrus (1. Petri 2,9 u. 10) sagt: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid. Amen.

(—) **D. Blau**, Generalsuperintendent.

Die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz

In erster und zweiter Lesung angenommen

Die gestrige Vollsitzung des Sejms war der Aussprache über die Vorlage des Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten gewidmet. Gleich zu Beginn erteilte der Sejmmarschall dem Berichterstatter der Vorlage, Miedziński, das Wort. Dieser erörterte das Sparprogramm im Budget, das eine Verringerung der Auszahlungen aus den Staatskassen zur Folge haben soll, und betonte dabei, daß der Wohlstand des Staates von dem Wohlstand der Landwirte abhängig sei. Die zweite Sache, um die es sich hier handle, sei die Herabsetzung des Lebensstandards aller Staatsbeamten. Die Allgemeinheit sei ebenfalls ein Unternehmen, und die öffentlichen Beamten seien ihre Arbeiter. Es sei klar, daß ein Unternehmen, das seine Angestellten ohne Rücksicht darauf, ob es ihnen gut oder schlecht gehe, auf ein und dieselbe Stufe stelle, bei einer Konjunkturänderung sich schnell verschlechtern müsse. Daher erscheine der Regierungsplan, der unzweifelhaft eine Herabsetzung des Lebensstandards der Angestellten nach sich ziehen werde, als notwendig und somit verständlich und richtig. Der Plan sei gründlich durchdacht. Er sei logisch, und jeder denkende Mensch werde ihn als notwendig und gerecht ansehen. Wenn der Regierung die Vollmachten gegeben würden, dann sei nur abzuwarten, daß der Regierungsplan schnell und entschieden ausgeführt werde. Im Namen des Ausschusses empfahl Miedziński die Annahme der Gesetzesvorlage in der von der Regierung vorgeschlagenen Form.

Nach dem Referenten ergriffen mehrere Abgeordnete das Wort, darunter auch der Vertreter Großpolens, der erklärte, die Regierung könne auf die aktive Unterstützung der Bevölkerung in diesen Wojewodschaften rechnen.

Anschließend sprach Finanzminister Kwiatkowski. Während die Vormairegierungen, so erklärte der Redner, aus der Stabilisierung der Währung und dem Budgetgleichgewicht eine Frage ihres Programms gemacht hätten, nenne dies die gegenwärtige Regierung nicht ein Programm, sondern eine Pflicht. Nur auf dieser Grundlage müsse man die Beamtenfrage betrachten. Die Regierung hätte von den Beamten und Angestellten keine Opfer verlangt, wenn sie nicht die volle Gewißheit hätte, daß im gegenwärtigen Augenblick dies eine ebensolche Frage und Notwendigkeit sei, wie die Tatsache, daß sich während der Krisis die Lage der Landwirte und aller Bürger verschlechtert hat, die über keine Kapitalreserven verfügen. Niemand könne leugnen, daß die Regierung die höheren Einkommen sehr stark treffe. Der Minister meinte, er wisse aber nicht, ob man aus der Zeit der parlamentarischen Regierungen auf eine so demokratische Lösung des Problems wie gegenwärtig hinweisen könne. Wenn die Regierung beschlösse, den höchsten Staatsbeamten und den am höchsten besteuerten Bürgern die Einkünfte und Gehälter mit allen Zuschlägen abzunehmen, so würde sie nicht einmal einige 10% des bestehenden Defizits decken. Er sei der Ansicht, daß der gewählte Weg besser sei. Die Gehaltsherabsetzung er-

mögliche zusammen mit dem ganzen Finanzplan ein reales Budgetgleichgewicht.

Eine Reserve für die Zukunft bildet die Sparaktion, die nicht nur Zeit, sondern auch guten Willen und solidarische Zusammenarbeit mehrerer tausend höherer Staatsbeamten erfordere. Außerdem müsse die Regierung steuermäßig diejenigen Elemente erfassen, die es in dem System, sich allen Steuern zu entziehen. zur Meisterschaft gebracht hätten. Der Minister ist überzeugt, daß nach einiger Zeit mit Hilfe der Vertreter der Bevölkerung und des Beamtenapparates ein Wiederaufbau der Wirtschaft, eine Herabsetzung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen erzielt werden könne. Dann würden die jetzigen schweren Verordnungen einer Revision unterzogen werden, die übermäßigen Belastungen würden herabgesetzt, die Beamtenbezüge erhöht werden. Aus diesem Grunde sei in den Verordnungen der Höchsttermin mit 2 Ihren angegeben worden.

Nach der Rede Kwiatkowskis entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, die von dem Berichterstatter Miedzinski durch allgemeine Hinweise abgeschlossen wurde. In der Abstimmung wurde die Gesetzesvorlage in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die geplanten Mietssenkungen

Die allgemeine Aufmerksamkeit der Bevölkerung ist gegenwärtig auf die Frage der von der Regierung angekündigten Senkung der Mieten gerichtet. Die Verordnung hierzu ist noch nicht endgültig ausgearbeitet; vorerst besteht nur ein Entwurf. Wie einige der Regierung nahestehende Blätter berichten soll die Herabsetzung der Mieten Wohnungen bis zu drei Zimmern und Küche, also mit vier Räumen, betreffen. Vorerst soll diese Herabsetzung nur die alten Privathäuser und solche betreffen, die dem Staate und den Kommunalinstitutionen gehören. Bei neuen Privathäusern und Genossenschaftshäusern soll die Herabsetzung erst nach Regelung der Entschuldungsfrage für diese Häuser erfolgen.

Auflösung des Amtes für die Nationalanleihe

Warschau, 29. Oktober. Das Amt für die Nationalanleihe wird am 1. November aufgelöst. Den Arbeitsbereich übernimmt das Staatsschuldenamt.

Milderung der Zwangseintreibungsmethoden

Im Finanzministerium werden gegenwärtig neue Zwangseintreibungsinstruktionen ausgearbeitet. Wie verlautet, wurde beschlossen, von den bisherigen Zwangseintreibungsmethoden abzusehen und neue, abgemilderte einzuführen.

Polen beteiligt sich an den Sanktionen

Der Polnischen Telegraphenagentur zufolge hat der polnische Delegierte in Genf, Minister Komarnicki, am Montag dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note der polnischen Regierung überreicht. In dieser Note teilt Polen mit, daß die zuständigen polnischen Behörden mit dem 26. Oktober d. J. die Verordnungen erlassen hätten, die zur Duchführung der in den einzelnen Vorschlägen des Völkerbundes vorgesehenen Sanktionen gegen Italien erforderlich sind. Hinsichtlich einzelner Bestimmungen verweist die polnische Regierung auf die Vorbehalte, die die polnischen Vertreter im Koordinationskomitee geltend gemacht haben. Diese Vorbehalte beziehen sich auf einige, von solchen Institutionen mit Italien abgeschlossene Verträge, die vom polnischen Staat unmittelbar abhängig sind.

Zum Schluß der Note erklärt die polnische Regierung, sie werde mit Rücksicht darauf, daß alle vom Komitee vorgesehenen Maßnahmen den Charakter der Gemeinsamkeit tragen, mit Aufmerksamkeit das Verhalten anderer Regierungen in dieser Frage verfolgen.

Der Führer beglückwünscht Dr. Goebbels

Berlin, 29. Oktober. Anläßlich des Geburtstages des Reichsministers Dr. Goebbels fanden sich in seiner Wohnung im Laufe des Dienstags eine große Zahl von Gratulanten ein. Gegen Mittag erschien der Führer selbst, um Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen und ihm ein wertvolles Originalgemälde von Spitzweg zu überreichen. Musikkapellen der SA und der Marine-SA sowie ein Trommler- und Fanfarenchor des Jungvolks und ein Singchor der HJ und des BDM brachten dem Berliner Gauleiter ein Geburtstagskonzert, während Obergruppenführer von Jagow mit Gruppenführer Uhland, sämtlichen Berliner Brigadeführern der SA und Reichsmusikführer Fuhsel persönlich ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Obergebietsführer Axmann erschien mit dem Führer der Berliner HJ, um die Glückwünsche der Jugend zum Ausdruck zu bringen. Den ganzen Tag über liefen außerdem zahllose Glückwunschschreiben, Telegramme, Blumengrüße und Geschenke aus allen Schichten des Volkes ein, unter denen sich auch eine vom Gau Berlin-Brandenburg des Reichsarbeitsdienstes überreichte und von Arbeitsmännern in mühseliger vierwöchiger Arbeit selbst geschnitzte Geschlechterwiege für den am 2. Oktober geborenen Stammhalter des Ministers befand.

Der Inhalt der britisch-französischen Verständigung

Gemeinsamer Völkerbundbeschluß als Voraussetzung für militärischen Beistand

Paris, 30. Oktober. Im „Echo de Paris" berichtet Pertinax, daß Laval am 26. Oktober der englischen Regierung eine ergänzende Klarstellung zur französischen Note vom 18. Oktober übermittelt habe. Sie stimme mit den bereits mündlich dem britischen Botschafter gegebenen Versicherungen überein.

Es sei ausdrücklich erklärt worden, daß die englische Flotte, wenn sie im Mittelmeer von italienischen Geschwadern angegriffen werde, auf den Beistand der französischen Marine rechnen könne. Aber bei der Lage der Dinge sei die französisch-englische Solidarität nicht auf das Meer begrenzt, sondern erstrecke sich auch auf das Festland und auf die Luft.

Als Folgeerscheinung dieser Verständigung könne man den Abruf einer gewissen Anzahl englischer Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer erwarten, auf jeden Fall aber die Rückkehr von zwei Linienschiffen und mehreren Kreuzern.

Die französisch-englischen Verhandlungen der letzten Wochen hätten also zusammengefaßt folgendes Ergebnis: Unter den gegenwärtigen Umständen ist der gegenseitige Beistand der beiden Flotten erlaubt. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer wird jedoch vermindert, ohne allerdings auf den Normalstand zurückgeführt zu werden.

Für die Zukunft besteht Einigkeit darüber, daß jede gegen Italien zur Durchführung gebrachte Maßnahme für Frankreich nur in dem Falle militärische Verantwortlichkeiten nach sich zieht, wenn sie aus einem gewissen Beschluß der Genfer Mächte hervorgeht, und die vorherige Billigung von Paris gefunden hat. Dies ist, so sagt Pertinax, die französisch-englische Verständigung, die in den Noten vom 18. und 26. Oktober niedergelegt ist.

Das „nicht erörterbare" italienische Rezept

Paris, 30. Oktober. „Petit Journal" will aus einer nicht genannten ausländischen Quelle Genaueres über die Vorschläge zur Lösung des Ostafrika-Problems erfahren haben, die den Gegenstand von Besprechungen zwischen englischen und französischen Kolonialsachverständigen gebildet haben sollen. Nach dem „Petit Journal" könnte man sogar dem Glauben verfallen, daß die Vorschläge in diesen Besprechungen ausgearbeitet worden sind. Inzwischen liegen freilich schon aus London Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß es sich um italienische Entwürfe gehandelt hat, die von englischer Seite als nicht erörterbar bewertet worden sind. Trotzdem verliert die Meldung des „Petit Journal" nicht an Interesse, denn sie hat symptomatischen Wert. Das Blatt entwickelt folgendes Projekt:

„Man wird eine Unterscheidung zwischen dem amharischen und dem nichtamharischen Abessinien machen. Das erstere wird unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden. Danach ergeben sich folgende Punkte:

1. **Verwaltung:** Ein italienischer Berater beim Negus, italienische Lokalgouverneure oder italienische Berater in den Randprovinzen und besonders westlich von Addis Abeba.
2. **Armee:** Einrichtung eines Fremdenlegionsystems, das die Aufstellung italienischer Einheiten und zum Teil italienischer Truppenteile gestattet.
3. **Gebietsbestimmungen:** Harrar bleibt bei Abessinien, Ogaden wird Italien zugesprochen, in Tigre und Danakil werden Grenzberichtigungen vorgenommen, die wahrscheinlich darauf hinzielen, die von Italien gemachten Eroberungen zu bestätigen.
4. **Abessiniens Zugang zum Meer:** Man wird vom Freihafensystem absehen zugunsten eines Korridors. Es scheint aber noch nicht entschieden zu sein, ob dieser durch italienisches, französisches aber englisches Gebiet gehen soll."

Französische Vermittlungsvorschläge

Die italienischen Vorschläge „praktisch wertlos"

London, 30. Oktober. Eine französische Zeitungsmeldung, wonach britische und französische Sachverständige Friedensbedingungen ausgearbeitet haben sollten, ist von englischer Seite bereits in Abrede gestellt worden. Dazu wird von Preß Association ergänzend berichtet, daß der Sachverständige des Londoner Außenamts für abessinische Fragen, Maurice Peterson, mit seinem Kollegen vom französischen Außenministerium St. Quentin Anregungen geprüft habe, die aus einer italienischen Quelle stammten. Beide hätten aber diese Anregungen für praktisch wertlos erklärt.

Der Pariser Vertreter der „Times" berichtet über Gegenvorschläge zu den italienischen Anregungen, die die französische Regierung versuchsweise ausgearbeitet habe und die jetzt in London geprüft würden. Die Stellungnahme der britischen Regierung werde wahrscheinlich in den nächsten 48 Stunden in Paris vorliegen. Es handle sich um rein französische Ideen.

Von einer Vereinbarung könne schon deshalb keine Rede sein, da Peterson, der am Sonntag nach London zurückkehrte, gar keine Vollmachten dazu besaß. Wahrscheinlich habe er nur mitgeteilt, welche Vorschläge nach seiner Ansicht offenbar unannehmbar für Großbritannien sein würden. **Ueber den Inhalt der französischen Vorschläge sei nichts Zuverlässiges bekannt, man glaube aber, daß sie eine italienische Kontrolle der einen oder der anderen Art über mehrere Provinzen vorsehe.**

Italienischer Tankangriff an der Südfront

Ruhe an der Nordfront

Addis Abeba, 29. Oktober. Amtliche abessinische Meldungen vom Kriegsschauplatz berichten über eine erneute Aktivität der italienischen Truppen an der Südfront. Am Montag soll im Tal des Barrai-Flusses ein kleinerer Tankangriff der Italiener ohne besondere Erfolge durchgeführt worden sein, da die abessinischen Truppen solchen Angriffen besonders auswichen. Im Verlauf dieser italienischen Aktion sollen einige Ortschaften, darunter insbesondere Gabredarre im Fafan-Tal, bombardiert worden sein.

An der Nordfront sollen auch weiterhin keine größeren Aktionen erfolgt sein. Lediglich italienische Aufklärungsflieger sind wie an den Vortagen in Tätigkeit.

Wie hier behauptet wird, unternehmen die Italiener ihre Erkundungsvorstöße an der Nordfront nur mit Eingeborenentruppen, die denn zum Teil auf die abessinische Seite überliefen. Die abessinischen Truppen würden sich an der Nordfront auch weiterhin von den italienischen Truppen lösen, um diese aus ihren eingebauten Stellungen herauszulocken. Kampfhandlungen größeren Stils, die eine einheitliche Linie erkennen lassen, finden nicht statt. Zeitungsmeldungen über ein angebliches Bombardement auf die Städte Harrar und Dessie werden hier bestritten.

Neuer abessinischer Kriegsminister

Addis Abeba, 29. Oktober. Im abessinischen Kriegsministerium soll nach einer amtlichen Mitteilung ein Wechsel vorgenommen werden. Der frühere Kriegsminister Birru, der jetzt aus der Verbannung zurückgekehrt ist, soll Ras Moulougetas ersetzen. Ras Moulougetas wird zum Gouverneur der Godjam-Provinz ernannt werden.

Italien wehrt sich gegen die Sanktionen

Rom, 29. Oktober. Bei seiner Abwehr gegen die Sanktionen wird Italien, wie man vernimmt, grundsätzlich den Warenbezug aus den Sanktionsländern ablehnen bzw. den Handel mit nicht unter die Sanktionen fallenden Erzeugnissen auf einen vollkommen ausgeglichenen Clearingverkehr einschränken. Nach dem Ausfall der Kohlentransporte aus England hofft man den Kohlenbezug aus anderen Ländern steigern zu können. Für Getreide und Zucker ist, wie man weiter hört, der Inlandsverbrauch vollständig sichergestellt. Für Zucker bleibt sogar ein Ueberschuß zur Verfügung. Ohne die in den letzten Tagen zustande gekommenen Verträge über größere Gefrierfleischlieferungen aus Argentinien und Brasilien hätten für die Rationierung des Fleischverbrauches heute schon einschneidendere Maßnahmen getroffen werden müssen. Soeben wurde jedoch in Rom ein Vertrag unterzeichnet, daß Brasilien 33 000 Tonnen Gefrierfleisch nach Italien schickt, während es sich bereits im Juni zur Lieferung von 22 000 Tonnen verpflichtet hatte.

Die italienischen Maßnahmen

Rom, 29. Oktober. Die entschlossene Abwehr der Genfer Sanktionsmaßnahmen wird vom halbamtlichen „Giornale d'Italia" einer grundsätzlichen Betrachtung unterzogen.

„Rasch nähern wir uns den Sanktionen," so stellt das Blatt einleitend fest. „Zwei englische Minister und der französische Regierungschef reisen nach Genf, um das Zeichen für die Ingangsetzung der schwerfälligen und geheimnisvollen Genfer Maschine zu geben. Die starre englische Politik der sofortigen und gleichzeitigen Anwendung aller vom Völkerbundpakt zugelassenen äußersten Maßnahmen hat, wie immer, die maßvollere, von Frankreich vertretene Politik der langsamen und schrittweisen Anwendung der Sanktionen mit sich gerissen. In Genf ist man weit entfernt von jener Einstimmigkeit, auf die die englische Politik abzielte, um den Kampf der ganzen Welt gegen Italien zu entfachen. Die französisch-englische Einheitsfront reicht jedoch mit ihren Ergänzungen aus, um den Sanktionen eine solche Schwere zu geben, daß eine ebenso ernste Abwehr notwendig ist."

Nach dem bereits hinlänglich bekannten Hinweis darauf, daß gerade Frankreich und England von der Teilnahme Italiens am Weltkriege die größten Vorteile gehabt hätten, aber auch jetzt wie seinerzeit in Versailles Italien auf dem Wege zu einer kolonialen Ausdehnung aufhalten wollten, schreibt das Blatt, der Zweck der Sanktionen sei, die lebenswichtigen Keimzellen der italienischen Arbeit zu treffen und Italien Waffen und Geld zu nehmen.

Die wirtschaftliche Belagerung solle wie die militärische durch Kräfteschwund Italien zur Kapitulation zwingen.

Diese Belagerung, die im Namen der Gerechtigkeit beschlossen werde, gründe sich in Wirklichkeit auf Ungerechtigkeit. Die italienische Abwehr gehe von einem realistischen Grundsatz aus: Der Handelsverkehr könne nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Von den Ländern, die keine italienischen Erzeugnisse mehr kaufen und damit die notwendige Valuta nicht zur Verfügung stellen, werde auch Italien nicht mehr kaufen, da es nicht die nötigen Zahlungsmittel habe. Sperre gegen Sperre!

Das sei ein Grundsatz natürlichen Rechts und internationaler Gerechtigkeit, aber auch ein Grundsatz der Gegenseitigkeit, der sofort strikt verwirklicht werde. Dabei sei aber eiserne Beschränkung und Disziplin im nationalen Verbrauch, Revision und Neuordnung der internationalen Handelswege und Steigerung der nationalen Produktion notwendig. Die italienische Wirtschaftspolitik trete jetzt in eine neue Phase ein, die auch über den Abschluß der abessinischen Episode hinaus anhalten werde.

Das Blatt erneuert schließlich in diesem Zusammenhang den unlängst an die italienischen Frauen gerichteten Appell, nur noch einheimische Waren zu kaufen, und dehnt diesen Appell auf das ganze Volk aus, da der Goldabfluß ins Ausland immer mehr eingeschränkt und die nationale Produktion immer mehr im Sinne der Autarkie ausgerüstet werden müsse.

Vor dem Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten?

Ultimative Forderungen an den britischen Oberkommissar

Kairo, 29. Oktober. Wie die Zeitung „Al Ahram" berichtet, hat das Kabinett am Montag an den britischen Oberkommissar nochmals die Forderung auf Wiedereinführung der alten Verfassung und auf Abschluß des neuen englisch-ägyptischen Vertrages gestellt. Ministerpräsident Tewfik Nessim Pascha beabsichtigt, falls beide oder eine der beiden Forderungen abgelehnt würden, zurückzutreten. Mit dem Rücktritt sei dem Blatt zufolge für Mittwoch oder Donnerstag zu rechnen.

Zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens im Reich

Disziplinierungen werden überprüft, Ordnungsstrafen und Beurlaubungen aufgehoben

Berlin, 29. Oktober. In Verfolg der Maßnahmen des Herrn Reichsministers zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens hat der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union in einem Runderlaß an die Konsistorien eine grundsätzliche Entscheidung in dem Sinne getroffen, daß Disziplinarverfahren und Disziplinarmaßnahmen kirchenpolitischer Art sofort zu überprüfen und auszusetzen sind. Von der Verhängung von Ordnungsstrafen im Verwaltungswege ist abzusehen, bereits verhängte Strafen sind nicht mehr einzuziehen, bereits bezahlte Strafen sind zurückzuzahlen. Beurlaubungen, die gegen Geistliche und Superintendenten wegen ihrer Stellungnahme im Kirchenstreit ausgesprochen worden sind, sind grundsätzlich aufzuheben. In dem Erlaß werden die besonderen Fälle aufgezählt und eine Ueberprüfung in dem angeführten Sinne zur Pflicht gemacht.

Berlin, 29. Oktober. Der Reichskirchenausschuß hat in einem Sondererlaß an die Landeskirchen zu der vielumstrittenen Frage der Benutzung der kirchlichen Gebäude für Veranstaltungen der einzelnen kirchlichen Einrichtungen Stellung genommen. Er hat betont, daß die besonderen Umstände zwar eine Notregelung erforderten, hierbei aber der Gesichtspunkt der unbedingten Einheit der evangelischen Gemeinde beachtet bleiben müsse.

Im einzelnen wird betont, daß jeder ordinierte Geistliche, der in einer Gemeinde fest angestellt ist, das Recht auf Benutzung der kirchlichen Gebäude seiner Gemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken hat. Ferner wird der Grundsatz aufgestellt, daß die Entscheidungen der Gemeindekörperschaften über die Einräumung der Kirchen zu Sondergottesdiensten jederzeit von einer höheren Instanz überprüft werden können. Mit Nachdruck wird endlich hervorgehoben, daß alle Gottesdienste innerlich wie äußerlich so zu gestalten sind, daß sie als ordentliche Gottesdienste der ganzen Gemeinde dienen. Jeder Mißbrauch der Gottesdienste für kirchenpolitische Zwecke soll vermieden werden.

Nur litauische Statutrichter in Memel

Der litauische Staatspräsident hat soeben auf sieben Jahre die Richter des Statutgerichts für das Memelgebiet ernannt, dessen Vorsitz der Präsident des litauischen Obertribunals, Biudas Ciplijauskas, führt. Die Erwartung, daß auch deutsch-memelländische Richter in dieses Gericht berufen würden, hat sich nicht erfüllt, vielmehr hat der Staatspräsident auf den Vorschlag des Justizministers Schillings ausschließlich litauische Richter ernannt.

Rumänien und Sowjetrußland

Von Axel Schmidt.

In diesen Tagen wurde die Eisenbahnbrücke über den Dnjestr feierlich eingeweiht. Damit ist die seit 1916 unterbrochene direkte Verbindung zwischen Rußland und Rumänien wiederhergestellt worden. Lange Jahre hinderte die bessarabische Frage die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten. Noch zu Anfang der 30er Jahre, als Litwinow durch die Vorunterzeichnung des Kellogg-Paktes den erfolgreichen Versuch machte, in die europäische Politik hineinzukommen, ließ sich die rumänische Regierung bei der Unterzeichnung dieses Abkommens in Moskau durch die tschechische Regierung vertreten, da keine diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland bestanden. Auch jetzt hat die Sowjetregierung nicht einen offiziellen Verzicht auf das bessarabische Gebiet ausgesprochen, aber die Frage ist inaktuell geworden. In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg dagegen war die Außenpolitik Rumäniens von der Angst um Bessarabien beherrscht. Rumänien suchte außer der Rückendeckung in der Kleinen Entente noch besondere Sicherung in einem Bündnis mit Polen. Seitdem Titulescu der maßgebende Faktor in der rumänischen Außenpolitik geworden ist, sind nicht nur die früher von Bukarest gepflegten guten Beziehungen zu Italien vernachlässigt worden, auch das enge Verhältnis Rumäniens zu Polen hat sich gelockert. Ein deutliches Anzeichen dafür war die Abberufung des bisherigen rumänischen Gesandten in Warschau, der sich um die Ausgestaltung eines engen Verhältnisses zwischen beiden Staaten große Verdienste erworben hatte, und seine Ersetzung durch einen Diplomaten, der ganz in dem Sinne Titulescus arbeitet.

Die Meldung, daß die rumänische Regierung dem tschechischen Beispiele folgen und gleichfalls ein Militärbündnis mit Rußland abschließen wolle, ist zwar dementiert worden. Im Dementi heißt es, daß Rumänien nicht daran denke, den Roten Truppen ein „Durchmarschrecht" zu gewähren. Da aber von Rußland durch Bessarabien nur eine Eisenbahnlinie läuft, wäre es sowieso ein viel zu zeitraubender und umständlicher Plan gewesen, größere sowjetrussische Truppenmassen nebst Munition und Nachschub durch Bessarabien in Bewegung setzen zu wollen. Das ist auch niemals in Polen und Deutschland befürchtet worden, aber es würde bereits genügen, der Roten Luftflotte das Recht zu gewähren, Rumänien zu überfliegen oder dessen Flugplätze zu benutzen. Hierdurch wäre Polen und über die Tschechoslowakei auch Deutschland von Süden her bedroht. In dem oben erwähnten Dementi heißt es weiter, daß die Anbahnung guter Beziehungen zu Sowjetrußland das „Hauptziel der rumänischen Außenpolitik" darstelle. Die starke Betonung des rumänischen Anlehnungsbedürfnisses an Rußland gibt um so mehr zu denken, als gerade in diesen Tagen gemeldet wurde, daß ein Besuch russischer Flieger in Bukarest bevorstände. Dieser russische Besuch soll die Eröffnung des zivilen Luftverkehrs Moskau—Kiew—Prag darstellen, während früher diese Linie über Polen ging.

Die französische Balkanpolitik, die der ermordete Außenminister Barthou auf seiner Balkanreise inaugurierte, beginnt Früchte zu tragen. Ueber kurz oder lang dürfte Titulescu seine immer wieder aufgeschobene Reise nach Moskau antreten.

Daß Sowjetrußland die bessarabische Frage jetzt so völlig ruhen läßt, hat doppelte Ursache. Vorerst und vor allem wollte Litwinow „erst ins Geschäft kommen". Das aber war nur über den Völkerbund möglich. Um in die Genfer Institution einzutreten, mußte Rußland alle Proteste gegen die Pariser Vorortsverträge fallen lassen, die mit dem Völkerbundstatut auf so listige Weise verkoppelt sind. Aus diesem Grunde hat es dieser geschmeidige Diplomat fertig gebracht, sich über Nacht vom leidenschaftlichen Vertreter des Revisionsgedankens zum energischen Vorkämpfer des Völkerbundes umzustellen. Der zweite Grund Moskaus, warum es Bessarabien jetzt ruhen läßt, ist, daß die Sowjetregierung wegen des Fernen Ostens große Sorgen hegt und, um ihre Machtmittel dort zusammenballen zu können, aus allen Kräften daran arbeitet, daß an ihrer europäischen Grenze keine Konflikte entstehen. Es wird daher in Moskau von Bessarabien augenblicklich nicht gesprochen, trotzdem aber hat sich auch Litwinow, wie gesagt, bisher gehütet, einen Verzicht auf Bessarabien auszusprechen.

Titulescus Plan geht offensichtlich dahin, die von Sowjetrußland gewährte Atempause zu benutzen, um Rumäniens Position innerhalb der Kleinen Entente und des Balkanbundes möglichst auszubauen. Vor allem rechnet er damit, daß der große Bundesgenosse Frankreich Sowjetrußland vor unbesonnenen Schritten abhalten wird, wenn Rumänien gänzlich in französischem Fahrwasser segelt. Für den äußersten Fall ist zudem das Bündnis mit Polen nicht außer Kraft gesetzt.

Ganz wohl freilich ist der rumänischen Oeffentlichkeit bei dieser Außenpolitik nicht. Nicht nur die Opposition kritisiert die Haltung Titulescus, auch innerhalb der Regierungspartei findet sie nicht allseitige Zustimmung. Es heißt sogar, daß auch König Karol hin und wieder Bedenken hegt. Fürs erste aber gilt Titulescu als unersetzlich, und solange er am Ruder ist, wird die rumänische Außenpolitik nach Moskau weisen. In Rumänien aber pflegen alle paar Jahre die Parteien in der Regierung zu wechseln. Sollten Zaranisten unter Maniu oder Wojwod wieder ans Ruder kommen, so wären nicht allein die Tage Titulescus gezählt, sondern auch die jetzige Außenpolitik würde einer anderen Orientierung Platz machen. Rumänien ist freilich finanziell noch so stark von Paris abhängig, daß die französische Regierung stets in Rumänien ein Wort mitzusprechen haben wird. Dieses Moment darf bei der rumänischen Politik niemals außer acht gelassen werden.

Herrn Ramm ins Stammbuch

Herr Rittergutsbesitzer Ramm-Falmierowo hat sich in einem Artikel im „jungdeutschen" Parteiblatt auch mit dem früheren Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften in Posen Dr. Leo Wegener befaßt. Wir sind in der Lage, nachstehend einiges aus der Antwort zu bringen, die Herr Dr. Wegener Herrn Ramm erteilt hat. Es heißt darin:

„Sie schreiben, daß bei meiner Einstellung das Genossenschaftswesen sich zu einem Körper ausgebildet habe, bei dem die „Extremitäten" verkümmern und das Haupt sich zu einem Wasserkopfe ausgebildet habe. Tatsächlich sind aber alle diejenigen „Extremitäten" — d. h. Einzelgenossenschaften im Lande — gut vorwärts gekommen, die sich ihrer Selbstverantwortung, Selbstverwaltung und der Selbsthilfe bewußt waren. Allerdings — als wir 1913 Ihre Nakeler Genossenschaft vom „Bund der Landwirte" übernahmen, war sie eigentlich pleite. Und sie wäre im Laufe der Zeit noch mehrmals in die Brüche gegangen, wenn der Vorstand und Aufsichtsrat sich nach Ihren zersetzenden Ansichten gerichtet hätte; denn Sie dachten immer asozial: „Ich bin Ich, die Genossenschaft hat mir zu dienen."

Und weiter: Was soll wohl aus dem Verbandsdirektor werden, wenn er nicht führt, sondern sich stets nach den Wünschen der einzelnen Genossen richten soll? Findet der Grundsatz der Führung auf den Verbandsdirektor keine Anwendung? Oder vielleicht nur dann, wenn Sie es sind? Und was wird aus der Zentrale, wenn sie bei jeder Genossenschaft, die wegen Faulheit oder Unfähigkeit Verluste hat, dafür zahlen soll?

Sie sehen ferner mein unsoziales Verhalten darin, daß ich Anfang der zwanziger Jahre auf eine Ihrer Fragen geantwortet habe: „Wir verkaufen Ihnen unsere Intelligenz." Ja, da muß ich wohl nach Ihren Ausführungen den Eindruck bekommen haben, daß die Ware Intelligenz bei Ihrer Genossenschaft mangelte!

Sie schreiben weiter „Es wurde damals immer schon vermutet, daß der eigentliche geistige Leiter und Berater des demokratischen Bauernbundes Herr Dr. Wegener gewesen sei, ein Beweis dafür war nicht zu erbringen." Und den übernächsten Absatz beginnen Sie: „Ich behaupte, genau so, wie damals Dr. Wegener der allein Schuldige war, daß in unserer Provinz innerhalb des Groß- und Kleinbesitzes eine Zersplitterung eintrat und wir noch heute einen Gegensatz zwischen Ansiedlern und alteingesessenen Bauern haben, genau so ist dieser intrigante und nur auf Herrschsucht eingestellte Geist, der in Dr. Swart, dem Schüler von Dr. Wegener, fortlebt, verantwortlich auch für die heutigen Zustände in unserer Provinz." Behauptungen aufzustellen, ohne — zugestandenermaßen! — Beweise zu besitzen, ist üble Demagogie. Das taten früher der rote Scheidemann und der Jude Heimann. Das tut doch nur ein Liberaler, nicht einer, der sozial sein will! Sie suchen daher krampfhaft nach einem Zeugen und finden ihn nur in Herrn Reineke, dem Schwärmer und Zweideutler, an dem in den letzten Jahren jeder beobachten konnte, wie schnell sich Wahrheit und Lüge drehen. Propellerhaft! Und da offenbar auch Ihnen selbst Reineke als Gewährsmann ungenügend erscheint, holen Sie noch den „Oberleutnant" (!) Graebe zu Hilfe, dem ich gesagt haben soll: „Ich halte mich im Hintergrunde, mische die Karten und streue meine Bazillen aus." Das habe ich Herrn Graebe bestimmt nicht gesagt. Denn erstens wäre das für einen „Intriganten" als den Sie mich hinstellen, zu dumm (Im übrigen bin ich es schon deshalb nicht weil ich Sie sonst bestimmt aus der Nakeler Genossenschaft hinausgeekelt hätte!). Zweitens stand mir Herr Oberstleutnant Graebe so fern, daß ich nur wenige Male mit ihm zusammengetroffen bin und keinen Anlaß hatte, mich mit ihm über meine Arbeitsweise zu unterhalten.

Sie sind jetzt in dem Alter, wo andere auf Erfolgen auszuruhen pflegen. Wo sind die Erfolge, die zu Ihrer großen Selbstherrlichkeit passen? Warum redet niemand davon? Sollte darüber mal in Ihrer Zeitung berichtet werden, so bitte ich um Zusendung.

Leben Sie wohl!

(—) Dr. Wegener,
Königlicher Landesökonomierat."

Der deutschen Freiheit Helden, Dichter und Kämpfer

Von Theodor Körner zu Horst Wessel.

Von Fritz H. Chelius.

(Fortsetzung folgt)

(1. Fortsetzung)

Nach dem Absingen dieses Chorals hielt der Prediger seine erschütternde Ansprache. Er forderte die Lützowschen Jäger auf, zu schwören, daß sie für die Sache der Menschheit, des Vaterlandes und der Religion weder Gut noch Blut schonen, sondern freudig zum Siege oder zum Tode gehen würden. Und als sie geschworen hatten, warf er sich auf die Knie und flehte Gott um Segen für diese Kämpfer an. Körner schildert selbst in seinen Briefen dieses Erlebnis als einen Augenblick, „Wo in jeder Brust die Todesweihenflammen zucken, wo alle Herzen Helden würdig schlugen."

Deises Erlebnis hatte dem Kommandeur der Korpsinfanterie die Augen geöffnet, so daß er einsah, was dieser begeisterte Krieger für seine Schar bedeutete. Ihm war auch am 31. März in Goldberg Körners gewaltiges Kriegslied, sein „Aufruf" zu Gesicht gekommen:

„Frischauf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.
Du sollst den Stahl in Feindes Herzen tauchen;
Frischauf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reif; ihr Schnitter zaudert nicht!
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
Drück dir den Speer ins treue Herz hinein:
„Der Freiheit eine Gasse!" — Wasch die Erde,
Dein deutsches Land, mit Deinem Blute rein!"

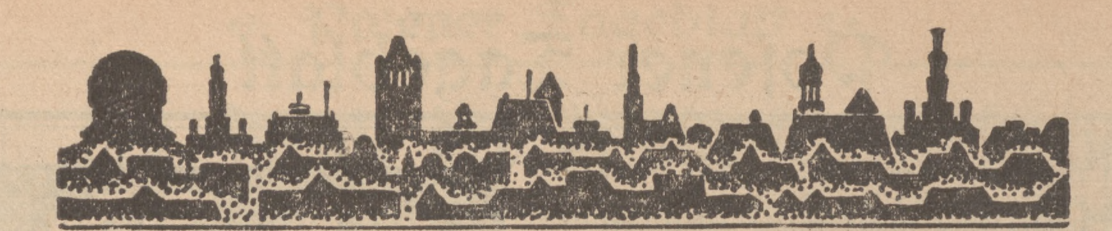
Der Kommandeur fühlte sich verpflichtet, dem Korpskommandeur von diesem heldenmütigen Jüngling Meldung zu erstatten. Und Lützow, der gerade im Begriff war, in Sachsen einzurücken, ließ sich den jungen Dichter kommen und fragte ihn, ob er gewillt sei, einen Aufruf an das sächsische Volk zu entwerfen, der die Ziele und Absichten des Freikorps in das rechte Licht setzte. Freudigen Herzens stimmte Körner bei, eilte in sein Quartier zu Goldberg und entwarf in glühender Begeisterung einen Aufruf in Prosa, in dem er die großen Männer und Zeiten der Vergangenheit beschwor, um das gegenwärtige Geschlecht zu veranlassen, einem unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„... Der Moskuite und der Preuße, alle waffenfähigen Männer sind mit großem Mut und Beispiel vorangegangen. Und Du, Du gutes, wackeres Volk willst feige zaudern? Nein! Du zauderst nicht: Du wirst aufstehen und Deine Ketten schütteln und die welke Raute wird herrlich aufblühen, eine Blume der Freiheit. Sieh unsere mutige Schar! Wir haben es im Gotteshaus geschworen, zu kämpfen und zu sterben für unsere, für Eure Freiheit ... Sammle Dich zu uns, wehrbare Jugend des unterjochten Sachsenlandes! Sammelt Euch zu uns, tüchtige Männer des tüchtigen Volkes! Eure Brüder in Westfalen erwarten uns. Preußens Adler und Rußlands Bären kämpfen mit uns und Gott hilft uns siegen. Es ist in unserer Schar kein Unterschied der Geburt, des Standes, des Landes: Wir sind alle freie Männer, trotzen der Hölle und ihren Bundesgenossen und wollen sie ersäufen, wäre es auch in unserem Blut. Nicht Söldner sind wir: der Frieden, das Glück führt uns auseinander, wie uns Rache und Kampf zusammenführen. Wenn der Feind darniederliegt, die Feuerzeichen von den Bergen des Rheines rauchen und das deutsche Banner im Hauche französischer Lüfte flattert, dann hängen wir, Gott dankend, das Schwert an die Eichen des befreiten Vaterlandes auf und ziehen heim in Frieden. — Nun, so der Himmel es will es wird bald getan sein. Gott ist ja mit uns und die gerechte Sache und seine feste Burg ist unser Gott! Amen!" — — —

Die Lützowschen Jäger erlebten zunächst eine große Enttäuschung, da sie nicht im Kampfe eingesetzt wurden. Dienst und Märsche waren anstrengend, die Patrouillenritte stellten interessante Aufgaben, aber es war doch nicht das, was die begeisterten Kämpfer erwartet hatten. Körner fühlte sich trotzdem in dem Kreise geistig hochstehender und angeregter Menschen wohl. Für sie schrieb er seine Kriegslieder, so daß er bald der beliebteste Kamerad wurde. Schon am 24. April war er einstimmig von ihnen zum Leutnant gewählt worden, bald ernannte ihn auch Lützow zu seinem Adjutanten.

Die Bestimmung des Freikorps war, im Rücken der feindlichen Armee deren Operationen durch den Kleinkrieg zu erschweren. Bevor aber die Lützower noch in eine Schlacht verwickelt wurden, kam es zu einem Waffenstillstand. Bei dem Dorf Kitzen nahe Leipzig traf das Korps auf feindliche Truppen, die trotz des Waffenstillstandes zum Angriff übergingen. Körner erhielt im Kampf einen Säbelhieb über den Kopf. Die Uebermacht der Feinde zersprengte das Lützowsche Korps, so daß Körner in einem Walde die ganze Nacht allein verbringen mußte. Hier entstand das wundervolle Sonett: „Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben." Auch seine Eintragungen in sein Tagebuch an diesem Tage sind ein erschütterndes Zeugnis für seine Liebe zu seinem Vaterlande. Erst am nächsten Morgen ward er von seinen Kameraden gefunden und in die Heimat geschafft, wo er sich schnell wieder erholte. Schon im August traf er wieder bei seinem Korps ein.

Der Waffenstillstand war inzwischen abgelaufen und Major von Lützow erhielt am 25. August den Befehl, sich mit 100 Husaren und Kosaken zu einem Streifzug in den Rücken des Feindes aufzumachen. Es ging nach der Schweriner Gegend, wo am Abend das Dorf Gottesgabe als Quartier ausgewählt war. Lützow mit seinen Offizi[illegible]

Aus Stadt  und Land

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen 9. November, ½8 Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses: Oeffentl. Kam.-Abend: Der 9. November 1923.
O.-G. Posen 30. Oktober, 8 Uhr in der Bücherei: Vorbereitungsstunde der Jugend für den 9 November.
O.-G. Schmiegel 31. Oktober, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Sierpowo.
O.-G. Birnbaum, 1. November, 3 Uhr: Märchenabend bei Zickermann in Birnbaum.
O.-G. Ritschenwalde 1. November: Mitgl.-Vers.
O.-G. Kobylin 1. November: Mitgl.-Vers.
O.-G. Gumienice 1. November: Mitgl.-Vers.
O.-G. Neutomischel 2. Novemb., 5 Uhr: Märchenabend und Mitglieder-Versammlung.
O.-G. Makoszyce 2 November: Mitgl.-Vers.
O.-G. Czermin 2. November: Mitgl.-Vers.
O.-G. Schmiegel 3. November, 2 Uhr: in Olszewo (Wulsch) Mitgl.-Vers. und Verabschiedung der Rekruten.
O.-G. Czempin 3. November, ½8 Uhr: Märchenabend im Hotel Polski.
O.-G. Broniszewice 3. November: Mitgl.-Vers. in Strzydzewice (Strielau).
O.-G. Chmielinko 3. November, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
O.-G. Kuschlin 3. November, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Ab. bei Jaensch.
O.-G. Pudewitz 3. November, 4 Uhr: Herbstfest in Letberg.

Stadt Posen

Mittwoch, den 30. Oktober

Wasserstand der Warthe am 30. Okt. + 0,68 gegen + 0,58 Meter am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.43, Sonnenuntergang 16.30; Mondaufgang 10.22, Monduntergang 17.38.

Wettervoraussage für Donnerstag, 31. Okt.: Kräftige Winde aus westlichen Richtungen und damit Fortdauer der rasch wechselnden Witterung; zeitweise Regenschauer, dazwischen Aufheiterung; vorübergehend milder, später wieder Abkühlung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Halka"
Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg"
Freitag: „Borys Godunow"
Sonnabend: Geschlossen.

Teatr Polski:
Mittwoch: „Tag ohne Lüge"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Flüchtlinge" (Deutsch)
Gwiazda: „Königin Christine" (Engl.)
Metropolis: „Flüchtlinge" (Deutsch)
Słońce: „Kreuzzüge" (Englisch)
Sfinks: „Die Orchidee"
Swit: „Der Tiger des Stillen Ozeans"
Wilsona: „Der Tod ruht aus"

Wieder schwere Pilzvergiftung. Die Familie des Arbeitslosen Szymkowski erkrankte nach dem Genuß von Pilzen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft traf die ersten Vorbeugungsmaßnahmen und ließ die Vergifteten ins Städtische Krankenhaus bringen.

Posen erwartet die Studienkommission

Auf Anregung der Regierung ist eine Studienkommission gebildet worden, die alle Wirtschaftszentren des Landes besucht, um an Ort und Stelle durch Rücksprache mit den zuständigen Wirtschaftsorganisationen die Nöte kennenzulernen. Die Kommission hat ihre Arbeit in Wilna begonnen, wo sie am 28. Oktober eintraf. Von Wilna geht es nach Kattowitz als dem wichtigsten Punkt des oberschlesischen Wirtschaftsgebietes. Auf ihrer Rundreise wird die Kommission ferner Lublin, Lemberg, Krakau, Sosnowice, Posen, Gdingen und Lodz besuchen.

In den Städten ist zunächst eine Beratung mit der zuständigen Handelskammer vorgesehen. In erster Linie werden Fragen des Binnen- und Außenhandels, Verkehrs- und Steuerfragen, Kreditfragen, Fragen der Sozialversicherung und der Staats- und Kommunalverwaltung berührt werden.

Die Kommission kommt am 7. November nach Posen. Da unsere Wojewodschaft eine hochentwickelte Landwirtschaft hat, werden in Posen hauptsächlich landwirtschaftliche Fragen und Fragen des in unserer Wojewodschaft blühenden Tischlergewerbes behandelt. Die Posener Handels- und Gewerbekammer hat bereits mit den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsbehörden verhandelt, um die Arbeit der Regierungskommission zu erleichtern. Es ist ein gemeinsames Komitee gebildet worden. So wird es möglich sein, der Kommission alle Schwierigkeiten im richtigen Lichte darzustellen.

Spielprobe der Nothilfe

Wie bereits mitgeteilt, findet die Spielprobe für die „Arbeitslosen-Litanei" heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses statt. Sehr pünktliches Erscheinen wird erbeten.

Ernennung des Wojewoden

Am Dienstag ist der frühere Wojewode von Posen, Artur Maruszewski, erneut zum Wojewoden für Posen ernannt worden. Bekanntlich hatte der neue Wojewode bereits früher dieses Amt innegehabt, mußte jedoch infolge schwerer Erkrankung aus dem Dienste scheiden. Der Wojewode wird wahrscheinlich sein Senatorenmandat niederlegen.

75 Jahre Männer-Turn-Verein

Bereits vor einiger Zeit konnten wir mitteilen, daß anläßlich des 75jährigen Stiftungsfestes des Männer-Turn-Vereins Posen eine Deutschlandriege zu uns kommen wird. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß auch die Dulawski-Schule aus Kattowitz ihr Erscheinen zugesagt hat. Diese Kattowitzer Turnerinnen sind den Posenern gut bekannt, da sie bereits vor einigen Jahren einmal in Posen waren. Mancher wird diese Turnerinnen wohl auch in diesem Sommer bei ihrem Auftreten in Zoppot bewundert haben. Das Schauturnen des Männer-Turn-Vereins am 10. November dürfte daher ein sportliches Ereignis ersten Ranges werden.

Gedächtnisfeier am Ehrenmal

Zum Gedächtnis der gefallenen Helden des Weltkrieges wird der Verband deutscher Katholiken am Allerheiligenfeste nachm. 4.30 Uhr auf dem Garnisonfriedhof am Ehrenmal einen Kranz niederlegen und ein kurzes Gebet verrichten.

Gemischter Chor

Die Uebungsstunde findet heute, Mittwoch, abends 8.15 Uhr gemeinsam mit dem Verein Deutscher Sänger in der Grabenloge statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Dresdner Streich-Quartett kommt

Das ausgezeichnete „Dresdner Streich-Quartett", dessen hohe Kunst wir zu bewundern schon Gelegenheit hatten, tritt bei uns mit einem Kammermusikabend am Sonntag, dem 3. November, abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses auf. Die Herren Gustav Fritzsche — I. Geige, Fritz Schneider — II. Geige, Gottfried Hofmann-Stirl — Bratsche, Georg Ulrich von Bülow — Cello bringen Quartette von Dittersdorf, Schubert, Schumann und Haydn zu Gehör. Eintrittskarten im Preise von 1 bis 4 Złoty bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 56 38, und an der Abendkasse.

Posener Gelehrte in Stettin

Eine Abordnung polnischer Gelehrter aus Posen weilt augenblicklich in Stettin. Die polnischen Gäste haben das Städtische Museum besichtigt und wurden dann vom polnischen Konsul empfangen. Am Dienstag begab sich die Abordnung auf die Insel Wollin, um dort eine wichtige historische Ausgrabungsstätte zu besichtigen.

Die Geschäftsräume des Deutschen Wohlfahrtsdienstes sind am Reformationstage, 31. Oktober und am Allerheiligentage, 1. November, geschlossen.

Bei der Rodelbahn an der Theaterbrücke wurde dieser Tage eine große Propaganda-Uhr für den Spargedanken angebracht. „Spare zur Zeit, dann hast du in schwarzen Stunden keine Not", sagt die Umschrift. Zwei Drittel des Zifferblattes sind schwarz, während der Zeiger bald das weiße Feld verläßt und ins schwarze hinüberwechselt.

Zu einer blutigen Schießerei kam es in der Dienstag-Nacht in der ul. Szkolna zwischen dem Kellnerlehrling Pawlak und Edward Kudliński auf der einen Seite und Czesław Wojciechowski und Teodor Hetke auf der anderen Seite. Während einer Schlägerei zog einer der Beteiligten einen Browning und verletzte durch zwei Schüsse Kudliński am Oberschenkel. Die Polizei verhaftete alle vier.

fand im Herrenhause des Rittergutes gastliche Aufnahme. Auf Körners Frage, ob kein Klavier im Hause sei, wurden die Gäste in einen größeren Saal mit einem Klavier geführt. Nun ließ der Sänger in kriegerischer Begeisterung seine Weisen erschallen. Wahrscheinlich auch sein erst kürzlich gedichtetes „Trinklied vor der Schlacht", jedenfalls aber sein letztes Lied, das bis auf die letzte Strophe zwei Tage vorher zu Kirch-Jesar entstandene Schwertlied:

„Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heiteres Blinken?
Schaust mich so freundlich an.
Hab meine Freud daran,
Hurra!"

In der Frühe des nächsten Morgens, der seinen Todestag einleiten sollte, schrieb er dann noch den Schlußvers dazu:

„Nun laß das Liebchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeitsmorgen graut.
Hurra, du Eisenbraut!
Hurra!"

Nach den Forschungen von Professor Karl Berger hat sich dann der Tag folgendermaßen abgespielt:

Zwei Stunden nach Mitternacht schon war die Meldung eingetroffen, mehrere kleine Abteilungen feindlicher Truppen hielten sich in den Dörfern an der von Schwerin nach Gadebusch führenden Straße auf, Lützow ließ sofort aufsitzen um einen neuen Handstreich auszuführen. Unterwegs aber, bei Rosenberg, erfuhr man, daß ein großer Transport von Kriegsvorräten und Lebensmitteln nach Gadebusch auf Schwerin zufahre. Um 7 Uhr wurden die als Wachtposten aufgestellten Reiter des Zuges ansichtig: Er war 38 Wagen stark und von zwei Kompanien Fußvolk gedeckt. Sofort schritt man zum Ueberfall, der nach Lützows Plan von drei Seiten erfolgen sollte, und zwar an einer Stelle, wo ein an die Fahrstraße grenzender Tannenwald den Angreifern eine vorzügliche Deckung bot. Vor allen Dingen kam es darauf an, daß die zum Vorderangriff bestimmten Kosaken zeitig eintrafen, um die feindliche Bedeckung daran zu hindern, sich in das Gehölz zu werfen und von dort gegen die Reiter zu feuern. Doch gerade dieser Teil des Planes mißlang. Die Kosaken trafen auf ihrem Posten zu spät ein und ein Teil der feindlichen Geleitmannschaften konnte sich in die Tannen retten. Ein heftiger Kampf entbrannte und die Erbitterung der Reiter stieg, als Schüsse auch aus dem Gehölz fielen. Theodor Körner, der mit seiner Schar in die rechte Flanke des Zuges eingesprengt war, war unter den ersten am Waldrande angelangt. Im Zorn über den unverhofft hartnäckigen Widerstand der Feinde weiß er seinen Kampfesmut nicht zu meistern. An der Spitze einer Handvoll Reiter dringt er in das Gehölz ein. Da ertönt das Trompeterzeichen zum Sammeln. Aber in ihrer selbstvergessenen Kampfesleidenschaft achten Theodor Körner und die ihm folgenden nicht darauf, sondern setzen tiefer in das verderbliche Dickicht hinein und den Fliehenden nach. Da kracht hinter einem Baumstamm hervor ein Schuß, und die tödliche Kugel trifft den Verwegenen, den Hals seines Schimmels streifend in den Unterleib. Dem ihm zu Hilfe eilenden Oberjäger Helfritz vermag er noch zuzurufen: „Da hab ich ein —. Es — schadet aber nichts!", sinkt aber in demselben Augenblick schon vom Pferde. Sein junges Leben war erloschen.

Das Gefecht endete mit dem Siege der Lützower und reich war die Beute, aber ein kostbarer Preis war dafür gezahlt worden. Am 26. August betrauerte das Freikorps und mit ihnen die ganze preußische Armee den bedeutendsten Sänger der Freiheitskriege, einen echten deutschen Mann, von bestem Schrot und Korn, der nicht nur im jugendlichen Idealismus gesungen hatte, daß alle deutschen Herzen damals höher schlagen ließ, sondern der seinen Lebensmut dafür hingegeben hatte, Deutschland aus Schmach und Schande zu retten und einer neuen besseren Zukunft entgegenzuführen.

Sie riefen zum Streit ... !

Ernst Moritz Arndt und Max von Schenckendorf.

Kann man unter den Dichtern der Freiheitskriege Theodor Körner gleichsam als den Kavalleristen bezeichnen, so verkörpert Ernst Moritz Arndt mehr den Pionier, der sein ganzes Leben systematisch dafür einsetzte, Deutschland einer besseren, glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Dabei war Ernst Moritz Arndt, politisch betrachtet, ein geborener Schwede, denn Schoritz auf der Insel Rügen, wo Arndt 1769 das Licht der Welt erblickte, war damals noch in den Händen der Schweden. Sein Vater war Leibeigener gewesen, der sich durch rastlosen Fleiß zum Gutspächter aufgeschwungen hatte, so daß er seinen Sohn Ernst Moritz studieren lassen konnte. Ursprünglich studierte Arndt Theologie und hatte auch schon mit Erfolg auf der Kanzel gestanden. Aber da ihm Gewissenszweifel auftauchten, verzichtete er auf die fetten Rügenschen Pfründen und ging in die Welt, um sich Lebenskenntnisse zu erwerben So kam er auch nach Frankreich. Die Begeisterung, die damals um die Mitte der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts das gebildete Europa erfüllte, verschwand bei ihm sehr schnell, als er die Wirklichkeit der welschen Schaumschlägerei erkannt hatte. Er wurde von der Begeisterung für die französische Revolution und auch vom Unglauben geheilt, sattelte um und ließ sich als Dozent für Geschichte in Greifswald nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Posen und Pommerellen

Lutrowo

ss. **Postbeamter betrogen.** Bei der Einzahlung von 5500 Zloty auf ein Postsparbuch wurde ein Postbeamter des hiesigen Postamts um 1000 Zloty betrogen. Erst nachdem er das Buch mit der Quittung ausgegeben hatte, entdeckte er das Fehlen der 1000 Zloty. Eine sofort eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos, so daß der Beamte diesen Betrag wohl wird ersetzen müssen.

ss. **Der Christ-Königs-Tag** wurde auch hier mit einem Festgottesdienst und einem Umzug durch die geschmückten Straßen der Stadt feierlich begangen. Am Nachmittag fand am Denkmal des Kardinal-Primas Ledóchowski eine Akademie statt, auf der eine Resolution verlesen und angenommen wurde.

ss. **Eine Protestversammlung** gegen die Behandlung der Polen in Tschechisch-Schlesien fand am Sonntag im Stadttheater statt. Nach mehreren, von wiederholt starkem Beifall unterbrochenen Reden wurde eine Protestentschließung angenommen.

Wollstein

Ortsgruppentagung des Verbandes für Handel und Gewerbe

Am 28. d. Mts. fand in Wollstein die Monatsversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Etwa fünfzig ortsansässige Mitglieder hatten sich eingefunden, die auswärtigen fehlten leider wegen des überaus schlechten Wetters. Es sprach zunächst Herr Dipl.-Ing. Schmidt, der Leiter der Berufshilfe in Posen, über den Arbeitsmarkt, über die beruflichen Fortbildungsmöglichkeiten und »notwendigkeiten, besonders eindrucksvoll und überzeugend über planmäßige Berufswahl auf Grund vorangegangener Berufsberatung und Eignungsprüfung. Der Vortrag erregte das lebhafte Interesse der Anwesenden. Sodann sprach der Verbandsvorsitzende Dr. Scholz, Posen, sehr eingehend über die neuen Aufgaben des Verbandes und die für den Winter geplante Arbeit. Er wies darauf hin, daß der Verband nicht als beliebiger Verein zu werten sei, sondern die berufständische Zusammenfassung der in Handel und Gewerbe schaffenden Menschen darstelle. Wie es Pflicht jedes einzelnen sei, der Volkstumsorganisation anzugehören, so sei die Zugehörigkeit zum Berufsverbande eine ebenso selbstverständliche Verpflichtung. Die Arbeit gelte nicht nur den Alten, sondern in besonderem Maße der jungen Generation. Unternehmer, Angestellte, Arbeiter, Meister, Gesellen und Lehrlinge müßten sich in einer großen wirtschaftlichen Leistungsgemeinschaft zusammenfinden. Die Arbeit gelte nicht einer einzelnen Berufsgruppe, sondern allen schaffenden Menschen der Stirn und der Faust. Der Vortragende sprach ferner sehr eindringlich über den Ausbildungsstand der heutigen Jugend in Handel und Gewerbe und über die unbedingte Notwendigkeit zur Hebung der Leistung und des Berufsstolzes. Der praktischen Arbeit auch in der Ortsgruppe wurden die Wege gewiesen und eine Fülle von Anregungen zu planmäßiger Tätigkeit gegeben.



Die Ausgrabungen in Biskupin

zeigten staunenswerte Enthüllungen. Man hat bald in Erfahrung gebracht, in welchen Verhältnissen unsere Vorfahren gelebt haben. Unter den interessanten Ausgrabungen fand man einen Herd mit Geschirr und Speiseresten. Letztere lieferten den Beweis, daß man schon zu jener Zeit den Hafer als Nährmittel zu schätzen wußte.

Nach den neuzeitigen wissenschaftlichen Erfahrungen bestätigt es sich, daß der Hafer ein unübertroffenes Nahrungsmittel ist, weil derselbe alle für den menschlichen Organismus erforderlichen Nährstoffe enthält. Der modernen Industrie gelang es die Fabrikationsschwierigkeiten zu überwinden und mehrere Hafer-Produkte von höchster Güte herauszubringen.

An der Spitze aller dieser Produkte schreitet die Firma Knorr mit ihren Haferflocken und Hafermehl. Die Haferkost eignet sich vorzüglich nicht nur für Erwachsene, Kinder und Mütter, sondern auch für Kranke, die an Magen- und Darmbeschwerden leiden. Ein weiterer Vorteil dieser Haferkost ist die mannigfaltige Zubereitung, die es gestattet, aus den Knorr Haferflocken und Hafermehl verschiedene Gerichte auszutragen. R. 344.

Sport vom Tage

Pläne der Warta-Boxer

Der Sportklub „Warta" ist zu Boxkämpfen nach Schlesien eingeladen worden. Die Kämpfe sollen an den ersten Novembertagen in Bismarckhütte und Sosnowitz ausgetragen werden. Am 3. Dezember kämpfen die „Warta"-Reserven gegen „Gryf" in Thorn. Für den 16. November ist eine Begegnung mit der Warschauer „Legja" und tags darauf mit einer Vertretung von Bialystok in Aussicht genommen. Am 30. November sollen die Boxer von „Heros-Eintracht" aus Hannover in Posen zu Gaste weilen. Der 8. Dezember bringt planmäßig ein Treffen mit einer Lemberger Städtemannschaft.

Polen zahlt Entschädigung an die Tschechen

Der Polnische Boxverband hat den Tschechen die Summe von 3000 Kronen als Entschädigung für den von polnischer Seite abgesagten Boxländerkampf Polen—Tschechoslowakei bezahlt. Es ist bereits die dritte Entschädigung, die die Tschechen auf diese Weise von polnischer Seite erhalten. Zuerst waren es die Fußballer, dann die Schwimmer und jetzt die Boxer, die Abfindungen an die tschechischen Verbände entrichten mußten.

Schmeling-Louis-Kampf vor dem Abschluß

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Kampfes von Joe Louis gegen Max Schmeling stehen vor dem Abschluß. Das amerikanische Angebot an Schmeling lautet auf eine Garantie von 200 000 Dollar mit einer Beteiligung von 30 Prozent an den Einnahmen des Kampftages. Diese Bedingungen wurden von Schmeling angenommen, doch ist über die Frage der Steuerabzüge, die in Amerika sehr hoch sind, sowie über die Kosten des Trainings auf amerikanischem Boden noch kein Uebereinkommen getroffen.

Polens Fechter gegen Deutschland

Der am 14. und 15. Dezember in Warschau zur Durchführung gelangende Länderkampf im Fechten zwischen Deutschland und Polen wird nur von Männern bestritten, da wegen finanzieller Schwierigkeiten von einer Teilnahme der Frauen Abstand genommen werden mußte. Der Länderkampf wird demnach nur in zwei Konkurrenzen der Männer, auf Degen und auf Säbel, ausgetragen. Zur Vorbereitung auf diese Begegnung werden die polnischen Fechter bereits am 27. November in Warschau zu einem Lehrkursus, der gleichzeitig als Olympia-Vorbereitung gilt, zusammengezogen und erhalten dabei die letzten Anweisungen durch den ungarischen Fechtmeister Szombathely.

Londoner Olympia-Schau beendet

Mit der großen Londoner Autoschau, die dieser Tage geschlossen worden ist, sind die englischen Firmen, die glänzende Geschäfte machten, und auch die Vertreter der deutschen Wagen zufrieden, die überaus zahlreiche Bestellungen aus England und aus der ganzen Welt erhielten.

Mercedes hat während dieser einen Woche der Ausstellung sieben seiner großen schnellen Kompressorwagen verkauft. Ein ziegelroter Fünf-Liter-Wagen davon geht nach Indien zu einem der reichen Maharadschas. Auto-Union hat mit seinem Frontantrieb-DKW über Erwarten gute Erfolge. Allein in diesem Monat verkauften sie 32 Stück in England, davon fünf während der Ausstellungstage. Der große schwere Fünf-Liter-Horch, der den Ausstellungsstand schmückte, geht verkauft nach Südafrika. Auch Adler und vor allem BMW haben sehr viel verkauft.

Die Ausführungen wurden mit Spannung und lebhafter Teilnahme angehört und anschließend erörtert. Es wurde sogleich zunächst die Durchführung eines polnischen Sprachkurses im Winter beschlossen. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder erklärten sich gern bereit, die Arbeit im Sinne der Ausführungen und Vorschläge aufzunehmen. Aus den Reihen der Anwesenden wurde das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß nicht ein größerer Menschenkreis die Vorträge mitangehört habe, und man bat um eine Wiederholung der Tagung in der zweiten Novemberhälfte vor einer zahlreicheren Zuhörerschaft. Wir haben hier viel neues erfahren und die notwendige Arbeit nicht nur vom Standpunkte unseres Verbandes aus, sondern unter großen Gesichtspunkten dargestellt gesehen.

Schrimm

Geschäftsjubiläum. Am 1. November begeht Frau Marie Kraft in Pecna, Kreis Schrimm, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Sie selbst hat ihr Kolonialwarengeschäft vor 50 Jahren hier am Ort gegründet und leitet es noch heute, trotz mancher Schicksalsschläge und körperlichen Leiden, in geistiger Frische. Die besten Glückwünsche begleiten unsere Leserin zu ihrem Jubiläum.

Gnesen

Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde beim Landwirt Sawinski in Goslinowo bei Gnesen eingebrochen. Die Banditen durchbrachen mittels einer aus dem Nachbardorf gestohlenen Eisenstange die starke massive Wand des Stalles, töteten das beste Schwein, zogen es durch die Mauerlücke und schleppten es aufs Feld, wo man es verteilte. Es war noch der zweite Einbruch, der in diesem Jahre ins Stallgebäude verübt wurde. Außerdem versuchte die Bande, zweimal auf den Hausboden zu gelangen. Man nimmt an, daß es immer dieselben Diebe waren. Es ist in der Gemeinde wohl kein Gehöft, das bisher verschont blieb.

Wongrowitz

dh. **Diebstähle hören nicht auf.** In der vergangenen Woche wurde dem Landwirt Wrzosta in Bartelsee ein Herrenrad, dem Schmiedemeister Czarnecki aus der Schmiede verschiedenes Handwerkszeug gestohlen. In einer der letzten Nächte stahlen unbekannte Diebe dem Schweizer Wieczorek in Wisniewo ein Herrenfahrrad, eine goldene Uhr, einen goldenen Ring und andere Wertgegenstände. Auf der Propstei in Lekno versuchten unbekannte Diebe in die Wohnung des Propstes Noak einzudringen. Auf einen Revolverschuß, den der Propst durch das Fenster abgab, ergriffen die Täter die Flucht. In derselben Nacht drangen die Diebe durch das Küchenfenster in die Wohnung des Lehrers Beuiler in Lekno ein und stahlen aus der Küche sämtliche Eßvorräte und einige Küchengeräte.

Pinne

hg. **Jahrmarkt.** Der am vergangenen Donnerstag abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war trotz des sehr schlechten Wetters einigermaßen zufriedenstellend. Der Auftrieb an Pferden war nur mäßig, dagegen war auf dem Viehmarkt ein größerer Auftrieb. Die Preise waren zeitgemäß, trotzdem war die Kauflust schwach, woran größtenteils die Geldknappheit schuld ist. Gute Arbeitspferde brachten 180 bis 220 Zloty, Mittelware 120—160 Zloty, Aushilfspferde 80—100 Zloty. Für junge hochtragende Kühe verlangte man 160—200 Zloty, Mittelware brachte 100—150 Zloty, für minderwertige Kühe wurden 70—95 Zloty bezahlt. Insgesamt wurden aber nur kleine Umsätze erzielt. Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet am 19. Dezember statt.

hg. **Standesamtliche Statistik.** In der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. Js. wurden im hiesigen Standesamt 78 Geburten (41 Knaben und 37 Mädchen), davon 24 in der Stadt und 54 auf dem Lande, ferner 27 Eheschließungen, davon 10 in der Stadt und 17 auf dem Lande und 32 Todesfälle, davon 11 in der Stadt und 21 auf dem Lande, registriert.

Witkowo

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der hier stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig der hiesige Landdirektor Stan. Gawarczewski zum Bürgermeister unserer Stadt, Mikolaj Cegielski mit Stimmenmehrheit zum Stellvertreter sowie Kazimierz Perlik zum Magistratsmitglied gewählt. Darauf wurde zur Kenntnis genommen, daß die Stadt eine zinslose, nicht rückzahlbare Anleihe von 2000 Zloty aus dem Arbeitsfonds für den Bau des Viehmarktplatzes erhalten hat. Der ehemalige kommissarische Bürgermeister Eugeniusz Michalik hat gegen die Stadt eine gerichtliche Klage eingereicht, worin er für 11 Monate eine fünfzehnprozentige Kommunalzulage von ca. 600 Zl. verlangt. Die Stadtverordnetenversammlung lehnt jene unbegründete Forderung ab, da sie seinerzeit durch einen Beschluß die Zulage im Einverständnis des Bürgermeisters fest und nichtig erklärt hat. Der Kläger soll aufgefordert werden, einen aus der Stadtkasse erhaltenen Vorschuß in Höhe von 160 Zl. innerhalb 14 Tagen zurückzuzahlen, widrigenfalls eine Beschwerde durch das Wojewodschaftsamt an das Ministerium des Innern geleitet wird. Beschlossen wurde, dem jetzigen Bürgermeister mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt ein monatliches Gehalt von nur 50 Zl. zu zahlen, was als höchst seltener Fall verzeichnet werden kann. Ferner soll die kurzfristige Kreditbank-Anleihe in Höhe von 7300 Zloty in 29 Halbjahresraten zerlegt werden.

Wirsitz

§ **Verpachtung einer Fischereinutzung.** Die Fischereinutzung auf der Netze von Kilometer 79 bis Kilometer 85 wird am 5. November, vorm. 10 Uhr im hiesigen Kreisstarostwo, Zimmer 20, nach den eingegangenen schriftlichen Offerten verpachtet. Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. Oktober, dauert 10 Jahre und 6 Monate und endet somit am 1. April 1946. Personen, die sich an der Pachtausschreibung beteiligen wollen, haben eine Kaution von 60 Zloty bei der Finanzkasse in Wirsitz zu hinterlegen. Schriftliche Offerten sind dem Kreisstarostwo bis zum 5. November, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

§ **Zur Warnung.** Den Kreis besuchen jetzt auswärtige Personen, die Staatspapiere zum Kauf anbieten und auch Vorschußzahlungen annehmen. Zwecks Vermeidung von Verlusten werden sich Erwerber solcher Papiere am besten erst mit maßgebenden Stellen in Verbindung setzen.

§ **Vom Vieh- und Kramwarenmarkt.** Der Viehmarkt am letzten Donnerstag hatte einen Rekordauftrieb von Rindvieh zu verzeichnen, der Auftrieb von Pferden war dagegen nur gering. Der Handel mit Rindvieh ging ziemlich glatt vonstatten. Gutes Pferdematerial war unter den aufgetriebenen Tieren sehr wenig zu finden. Man zahlte für ein gutes Fohlen 165 Zl. Zu gleicher Zeit fand auch ein Kramwarenmarkt statt, auf dem sich der Hauptbetrieb größtenteils erst in den Nachmittagsstunden entwickelte. Am frühen Nachmittag setzte ein tüchtiger Landregen ein, der bis in die späten Nachtstunden anhielt. Die vielen Handelsleute, die auf dem Kramwarenmarkt ihre Zelte aufgeschlagen hatten, konnten bei dem schlechten Wetter nicht auf ihre Kosten kommen. Manche der hiesigen Geschäftsleute sind mit dem Jahrmarktsgeschäft zufrieden.

Neutomischel

Unnötige Aufregung

Aus dem Kreise unserer Leser erhielten wir eine Zuschrift, die uns um Stellungnahme zu den Unregelmäßigkeiten ersucht, die in der Molkereigenossenschaft Neutomischel vorgekommen sind. Wir haben uns an den Verband deutscher Genossenschaften gewandt und erhalten folgende Antwort:

„Auf Ihre Anfrage vom 28. d. Mts. erwidern wir: In der Molkerei und Kartoffeltrocknungsgenossenschaft Neutomischel sind seinerzeit von Angestellten des Betriebes Verfehlungen aufgedeckt worden, die alsbald vom Vorstand und Aufsichtsrat zusammen mit einem Revisor unseres Verbandes nachgeprüft worden sind. Es ergab sich, daß die Genossenschaft bei der Bezahlung des Kleinverkaufs geschädigt war, ohne daß die Verwaltungsorgane in der Lage gewesen wären, dies auf Grund der Belege und Buchungen zu bemerken. Der Verwalter wurde zunächst beurlaubt und nach Feststellung des Sachverhalts fristlos entlassen. Er hat für den nachgewiesenen Schaden und darüber hinaus Ersatz geleistet. Die Leitung der Molkerei ist einem Verwalter übertragen, der lange Jahre eine andere Molkereigenossenschaft unseres Verbandes aufs beste verwaltet hat. In den Generalversammlungen der Genossenschaft am 18. d. Mts. ist die ganze Angelegenheit eingehend vorgetragen und erörtert worden; die Generalversammlung hat die Maßnahmen der Verwaltungsorgane gebilligt.

In gewissen Zeitungen ist diese Angelegenheit zu einer Sensation aufgebauscht, um sie für politische Zwecke auszunutzen. Dabei versteig man sich zu der Verdächtigung, daß eine Verschleierung beabsichtigt sei. Unser Verband wird sich durch Zeitungsangriffe nicht von der Richtschnur abbringen lassen, daß es Sache der gesetzmäßig berufenen Organe und des Verbandes ist, über die Geschäftsführung in unseren deutschen Genossenschaften zu wachen. Sie werden für Säuberung sorgen, wenn sich irgendwo einmal Untreue eingeschlichen hat. Unberufene Klugredner mögen die Disziplin lernen, die für uns ein Gebot der Selbstachtung und eine völkische Pflicht ist. Verdächtigungen aber kann man nur die Verachtung entgegensetzen, die sie verdienen."

Aus aller Welt

Zuchthäuser in Amerika überfüllt

Washington. Um die seit längerer Zeit bestehende Ueberfüllung der Bundeszuchthäuser zu beheben, hat die Strafverwaltung des Justizministeriums beschlossen, dem nächsten Kongreß um Bewilligung von Geldern zum Bau sechs neuer Strafanstalten zu ersuchen. In den Bundeszuchthäusern sind gegenwärtig 15 295 Sträflinge untergebracht. Das ist eine Zunahme von 2855 gegenüber derselben Woche des letzten Jahres. Im Bundeszuchthaus zu Atlanta, Georgia, das nach der Planung im Jahre 1910 Gefangene aufnehmen kann, sind 2498 Sträflinge untergebracht. Aehnlich verhält es sich mit der Strafanstalt in Legenwotth, die normalerweise für 1810 Gefangene eingerichtet ist, gegenwärtig aber 2821 Gefangene beherbergt. Auch die Gefängnisse und Zuchthäuser in den 48 Einzelstaaten, die insgesamt 170 000 Strafgefangene halten, sind zum größten Teil überfüllt. 1933 wurden 320 173 Personen in den Vereinigten Staaten verhaftet, von denen 236 125 Weiße und 76 224 Neger waren.

Panik in einem brennenden Straßenbahnwagen

Los Angeles. In einer belebten Geschäftsstraße von Los Angeles schlugen aus dem Unterteil eines Straßenbahnwagens in Verbindung mit einem weit hörbaren Knall Flammen heraus. Die Fahrgäste des Straßenbahnwagens wurden von einer Panik ergriffen, zertrümmerten die Fenster und versuchten aus dem Wagen herauszuspringen. Dabei erlitten 40 Personen Schnitt- und Brandwunden. 30 Verletzte mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Brand, der vermutlich infolge Kurzschlusses entstanden war, konnte bald gelöscht werden.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Görchen: Donnerstag, den 31. Oktober 1935, abends 7.15 Uhr: Reformationsgedächtnisvortrag im Versammlungszimmer des Pfarrhauses. Sonntag, den 3. November 1935, vormittags 9.45 Uhr: Reformationsgottesdienst. Danach Beichte und heiliges Abendmahl. Kirchenkollekte zum besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Palczwalde: Donnerstag, den 31. Oktober, vormittags 9.45 Uhr: Schulgottesdienst zum Gedächtnis der Reformation. Freitag, den 1. November, abends 7.15 Uhr: Reformationsgedächtnisvortrag im Kuppelsaal der Kirche. Sonntag, den 3. November, nachmittags 2 Uhr: Reformationsgottesdienst. Danach Beichte und heiliges Abendmahl.

Gartenarbeiten im November

Im Obstgarten: Die Obsthorden müssen noch täglich nach Faulstellen durchgesehen werden, da das Obst in der ersten Zeit besonders stark fault. Für eine regelmäßige Lüftung der Obstkeller ist zu sorgen. Das Laub unter den Obstbäumen ist zu sammeln und, wenn kein starker Pilzbefall vorhanden ist, zu kompostieren; zweckmäßigerweise gibt man etwas Aetzkalk zur Zersetzung und Abtötung der Pilzsporen hinzu. Von Kranheiten befallenes Laub wird besser verbrannt. Der Boden unter den Bäumen soll noch einmal gelockert werden. Falls man Stalldünger geben will, ist jetzt die richtige Zeit; man rechnet ungefähr 125 Dz. auf ein viertel Hektar. Anderenfalls soll man in den Monaten November bis Februar kali- und phosphorsäurehaltige Handelsdünger ausstreuen. In diesem Monat können auch noch Obstbäume gepflanzt werden; mit dem Steinobst warte man jedoch besser bis zum Frühjahr. Der Schnitt der Bäume soll erst im Dezember beginnen, dagegen werden die Weinreben schon jetzt geschnitten, weil beim Frühjahrsschnitt zu großer Saftverlust (Bluten) eintreten kann. Nach dem Schnitt wird der Wein heruntergebunden und mit einer Schutzdecke aus Stroh, Schilf, Matten usw. gegen den Frost versehen.

Im Gemüsegarten: Das Wintergemüse, das eingemietet oder eingekellert werden soll, kann man bis Anfang des Monats wachsen lassen. Je besser die Früchte ausreifen, um so haltbarer sind sie. Am längsten kann man das Kohlgemüse draußen lassen, jedoch ist beim ersten Frost sofort mit der Ernte zu beginnen. Beim Einmieten sorge man dafür, daß zuerst nicht zu stark abgedeckt wird, erst bei stärkerem Frost ist stärker einzudecken. Abgeerntetes Land soll man vor Winter noch unbedingt in groben Schollen umgraben; dabei kann man auf schwerem Boden Stalldünger mit unterbringen, auf leichterem Boden empfiehlt sich dagegen die Frühjahrsdüngung. weil hier die Zersetzung eine viel schnellere ist. Hat man junge Setzlinge von Frühjahrskohlgemüse ausgepflanzt, so muß man dort, wo Hasen- und Kaninchenfraß zu befürchten ist, dieses Stück mit Gitterdraht umzäunen. Ebenso empfiehlt es sich, Grün- und Rosenkohl vor Hasenfraß zu schützen. Viel zu wenig wird noch der Wert des Kompostes in den Kleingärten beachtet. Durch Kompost bereichert man den Boden an Nährstoffen, an Bakterien und an Humus. Der Kompost ist aber nur wertvoll, wenn er gut gepflegt wird. Dazu gehört vor allem ein mehrmaliges Umsetzen im Jahre. Frosttage sind hierzu besonders geeignet. Nach Beendigung der Arbeiten auf dem Gemüselande sind die Geräte zu säubern, einzufetten und aufzubewahren.

Im Ziergarten: Wenn der Frost Laub und Blüten der Knollengewächse zerstört hat, dann müssen diese sofort herausgenommen werden. Alle frostempfindlichen Gehölze, besonders die Rosen, häufelt man mit Boden an, Rosenstämmchen werden vorsichtig auf den Boden gelegt und angehäufelt, oder man hüllt sie mit Oelpapier oder Tannenreisig ein. Die leergewordenen Blumenbeete kann man mit Tannengrün ausstecken, damit sie nicht so kahl aussehen. Auch eine Bepflanzung der Balkonkästen ist möglich; man nehme hierzu kleine, zwei- bis dreijährige Rottannen. Von dem Rasen ist das Falllaub zu entfernen, damit er nicht ausfault. Unter den Gehölzgruppen kann man das Laub bis zum Frühjahr liegen lassen, auf diese Weise findet noch manches Vöglein seine Winternahrung. Sind die Gehölze entblättert, dann kann man mit dem Schnitt beginnen; es ist aber darauf zu achten, daß die im Frühjahr blühenden Gehölze nicht um diese Zeit geschnitten werden, denn sonst schneiden wir die schon vorgebildeten Blütenknospen fort. Die Gartenschläuche sind gründlich zu reinigen und sorgfältig aufzurollen und aufzubewahren; niemals darf man einen Schlauch geknickt aufhängen. Will man einen Teil des Gartens umarbeiten oder neu anlegen, dann müssen die Erdarbeiten in den Wintermonaten ausgeführt werden.

Ueberwinterung hochstämmiger Rosen

Hochstämmige blühende Rosen sind Schmuckstücke für jeden Garten. Niemand wird sie gern im nächsten Jahre an ihrem Platz vermissen wollen. Ihre Sicherung gegen Erfrieren ist daher selbstverständliche Sorge jedes Gartenbesitzers und Rosenliebhabers. Die Frostgefahr ist für hochstämmige Rosen sehr groß. In dem kalten Winter 1928/29 sind viele Rosen erfroren, nicht nur in den Privatgärten, sondern auch in Gärtnereien, wo die Frostsicherung vorsichtiger erfolgt. Es gibt zwei Sicherungsarten: durch Niederlegen der Hochstämme oder durch Umhüllung der Krone mit einer sog. Rosenhaube aus wetterfestem Papier (besonders anwendbar bei alten Stämmen, die sich nicht mehr biegen lassen). Nach Entfernung der letzten Blätter wird der Hochstamm auf die Erdoberfläche niedergebogen und die Krone flachliegend eingegraben. Tiefliegende Gruben sind zu vermeiden, damit sich keine Feuchtigkeit dauernd ansammelt. Eine selbstgefertigte Holzklammer hält das niedergelegte Stammende fest. Bei feuchtem, schwerem Boden wird die Krone mit Sand oder Torfmull umgeben und mit trockener Erde abgedeckt. Die Einwinterung erfolgt nach den ersten, leichten Nachtfrösten und größeren Laubfällen, etwa Anfang bis Mitte November. Der richtige Zeitpunkt ist durch eigene Wetterbeobachtungen leicht zu bestimmen.

Landwirtschaft im November

Der Ausklang des Jahres beginnt. Die **Rüben** beenden den Reigen. Stellenweise haben ihnen die Engerlinge übel mitgespielt. Solange noch erträgliches Wetter herrscht, wird in solchen Fällen ein tieferes Ackern noch jetzt empfehlenswert sein, bevor sich diese unerwünschten Erntehelfer noch nicht zu tief in ihre Winterquartiere begeben haben. Alles lebende **Ungeziefer im Boden** ist auf Witterungseinflüsse sehr empfindlich und sucht bei Eintritt kalter Temperaturen sofort tiefere, geschützte Bodenschichten auf Es ist also ziemlich aussichtslos, nach Eintritt starker Bodenabkühlung durch die ersten Nachtfröste durch Tiefackern noch das Ungeziefer an die frische Luft bringen zu wollen. Einen Erfolg wird man in dieser Beziehung nur bei mildem Spätherbstwetter erzielen und dann natürlich auch nur, wenn man die verfügbare Hilfspolizei heranzieht, das sind die Hühner. Allenfalls stellen sich auch noch Krähen ein, die genügen aber nach dem Abzug der meisten Wandervögel nicht.

Als äußeres Zeichen des Abschiedes vom Felde leuchten vielfach alljährlich mehr oder weniger lustige Feuer auf, denen verwelktes Kartoffelkraut, Unkräuter usw. zum Opfer fallen sollen Diese Opfergaben sind unzeitgemäß. Sie wären nur dann berechtigt, wenn es sich um völlig erkrankte Pflanzenreste handelt. In allen anderen Fällen gehört das Kartoffelkraut usw., wenn es sonst nicht mehr genutzt werden kann, auf den **Komposthaufen**, wo Kalkschichten die Sanitätspolizei vertreten. **Quecken** gehören aber auch dorthin nicht, sie bilden ein sehr wertvolles Futter, falls es not tut, in den Kuh- und Schafstall, sonst sind kleinere Mengen für alle Arten Kleinvieh ein begehrenswerter Zuschuß. Bei dem diesjährigen Futtermangel ist jede **Stärkung des Stallmistvorrates** dringend erwünscht, man wird alle diese Vermehrungsmöglichkeiten also nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Eine weitere Stärkung des Humusvorrates bildet der Kompost. Freilich ist der schon erwähnte Kalk nicht zu vergessen. Bildet der Kompost herkömmlich auch die Humusquelle für die **Wiesen**, so soll man sie aber auch sonst nicht stiefmütterlich behandeln. Sie können jetzt im Herbst neben Kalk noch reichlich Phosphorsäure und Kali vertragen, mit dem Stickstoff wird man jetzt noch nicht so verschwenderisch vorgehen, sondern ihn wie beim Getreide in kleinere Gaben teilen. Bei der größeren Bedeutung der wirtschaftseigenen Futtermittel ist er aber auch auf den Dauerfutterflächen nicht zu entbehren.

Kleintierzüchters Arbeiten

Der Monat Oktober hat uns noch schöne Tage beschert, die Gelegenheit und Möglichkeit boten, den **Winterbedürfnissen für unsere Kleintiere** gerecht zu werden. Eine planmäßige Zeiteinteilung für vorbereitende Arbeiten und vorbeugende Maßnahmen kann hierbei ohnehin nicht entbehrt werden. Einmal, und meistens plötzlich und über Nacht, setzen Frost und Schnee ein, und mit dem Aufenthalt der Tiere im Freien ist es dann vorbei. Ebenso empfindlich und nachteilig ist für die meisten Tiere regnerisches und nebliges Wetter mit Kälte gemischt.

Die Stallanlagen für die Hühner werden inzwischen für den Winteraufenthalt gründlich nachgesehen und gegen größere Kälteeinflüsse, gegen Zugluft und Nässe geschützt sein; eine saubere Einstreu ist notwendig. Der Stall muß genügend groß sein, damit die Tiere Bewegungsfreiheit haben. Für Licht- und Luftzufuhr (durch Fenster und bewegliche Lüftungseinrichtungen) sowie für — möglichst selbsttätige — Beleuchtungsanlagen ist zu sorgen. Ein günstig angelegter, heller und trockener Scharraum mit Sand- und Ascheplätzen im Holzrahmen bietet Ersatz für den freien Auslauf und für das entbehrte Staubbad. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß von der Unterbringung und Behandlung die Legetätigkeit der Hennen abhängig ist, die bei Berücksichtigung dieser Notwendigkeiten erheblich erhöht werden kann.

Ebenso wichtig ist jetzt, wenn der Auslauf beschränkt wird oder ganz aufhört, **die Fütterung des Geflügels**, um einen günstigen Eierertrag zu erhalten. Sie ist durch die allgemeine Futterknappheit erschwert. Soweit wie möglich wird sich jeder Geflügelhalter bereits bemüht haben, den Futteranbau selbst vorzunehmen oder auszudehnen. So lange als möglich wird man natürlich frostfreies Grünfutter weiter geben. Ersatz bieten im Winter Mohrrüben, von denen 15 Gramm je Huhn und Tag feingeschabt dem Weich- und Trockenfutter beigemischt werden. Sie geben dem Eidotter die beliebte dunkelgelbe Färbung. Auch Zuckerrüben sind ein guter Ersatz, Kohl- und Runkelrüben dagegen geringwertiger. Weiterer guter Ersatz ist angekeimter Hafer, je Tier und Tag etwa 15 Gr. Trockengewicht.

Die **Legetätigkeit** läßt bei Winterbeginn nach, und man soll die Eierleistung nicht allzu sehr durch Treibfutter zu erhöhen suchen. Auf die Dauer wird der Organismus der Tiere doch darunter leiden. Der Geflügelbestand wird jetzt um diejenigen Hühner verkleinert, die sich nach den Beobachtungen als schlechte Leger erwiesen haben und das Winterfutter nicht lohnen. Den **Junghennen** wird man jetzt besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da sie hauptsächlich als Legerinnen in Betracht kommen. Nährstoffreiche Fütterung (z. B. mit Magermilch angemengtes Weichfutter) erhalten sie gesund und widerstandsfähig gegen die öfter auftretende **Halsmauser**, von der besonders diejenigen Tiere leicht befallen werden, die infolge allzu eiweißreicher Ernährung in der Jugend sehr früh mit dem Legen begonnen haben.

Die für die Zucht bestimmten **Gänse** bekommen nur Erhaltungsfutter, ihre Legezeit beginnt erst im Januar. Es kommen in Betracht: Rüben und Grünzeug sowie Hafer als Körnerfutter. Weichfutter wird jetzt nicht gegeben, nur die Mastgänse werden damit ausgiebig versorgt. Die Enten leiden leicht durch schlechte Unterbringung. Sie sind gegen Nässe besonders empfindlich, können dagegen trockene Kälte gut vertragen. Ausreichende Streu ist notwendig. Legeenten erhalten Schrot, Eiweißbeifutter und Weichfutter. Sollen die Tiere im nächsten Frühjahr Bruteier liefern, so werden sie etwas knapper gehalten.

Die Deckzeit der **Ziegen** ist, abgesehen von älteren Tieren, vorüber. Junge Ziegen sollen nicht vor acht Monaten gedeckt werden, damit sie gut entwickelt sind. Warmer Stall und weiches Lager sind Vorbedingungen für die Gesunderhaltung der Ziegen und besonders für den Milchertrag.

Die **Kaninchen** sind zwar widerstandsfähig gegen Kälte, mindestens müssen sie aber eine vermehrte gute Stallstreu erhalten. Ueberzählige Tiere werden noch gut gemästet, ehe sie abgeschlachtet oder verkauft werden. Auf die richtige Fellbehandlung ist beim Abbalgen und bei der Spannung und Trocknung besonders zu achten, da von der Beschaffenheit des Felles die Verwertung abhängt.

Krankheiten durch Enteneier

In letzter Zeit ist verschiedentlich über Erkrankungen des Menschen nach dem Genuß von Enteneiern berichtet worden. Wie steht es nun tatsächlich mit der Uebertragung von Krankheiten bei dem Genuß von Enteneiern? Zunächst muß festgestellt werden, daß noch niemals Nahrungsmittelvergiftungen auf Hühnerprodukte — einschließlich der Hühnereier — zurückgeführt werden konnten. Natürlich können dem Verbraucher faule Eier schlecht bekommen, aber schon ihr Geruch warnt und bewahrt ihn vor ihrem Genusse. Mit Nahrungsmittelvergiftungen sind hier aber nur solche Erkrankungen gemeint, die nicht auf Giftstoffe verdorbener Lebensmittel, sondern auf gewisse Bakterien zurückzuführen sind, die in frischen Nahrungsmitteln vom Menschen aufgenommen werden und in seinem Körper mehr oder minder schwere Erkrankungen hervorrufen. Als Erzeuger derartiger Krankheiten sind besonders die Paratyphusbakterien berüchtigt. Hühner und Enten leiden gelegentlich in ihrer ersten Lebenszeit an seuchenhaft auftretenden Ruhrerkrankungen. Die Bakterien der Hühnerkükenruhr können aber, selbst wenn sie einmal mit Hühnererzeugnissen in ungekochtem Zustande aufgenommen werden, dem Menschen gar nichts anhaben, weil die betreffenden Bakterien eben nur beim Huhn, aber nicht beim Menschen Krankheiten hervorrufen. Die Kükenruhr ist also eine Krankheit, die nur bei den Hühnern allein vorkommt. Auch Enten beherbergen gelegentlich solche Bakterien in ihrem Körper, die nun aber beim Menschen zu paratyphusartigen Erkrankungen führen können, wie sie für sogen. Fleischvergiftungen charakteristisch sind. Die Enten sind dabei nur die Bazillenträger; sie führen diese Bakterien sowohl in ihrem Darm als auch im Eierstock mit sich, ohne daß sie selbst unter diesen Schmarotzern ersichtlich leiden; sie sind vielmehr gegen den Ausbruch der Krankheit äußerst widerstandsfähig. Da die Enten die Feuchtigkeit lieben, nehmen sie die Bakterien gelegentlich mit menschlichen Ausscheidungen oder denen anderer Enten in sich auf. Hierbei können natürlich die Bakterien von den infizierten Eierstöcken oder von der Kloake her auch auf die Eier übergehen. Sowohl an der Schale wie auch im Innern der Eier bleiben sie zurück und gelangen durch die Eierspeisen in den menschlichen Körper. Hier rufen sie dann Erkrankungen hervor. **Diese Fleischvergiftungen kommen aber nur bei den Enteneiern vor, die ohne vorheriges Kochen** für Kartoffelsalat, Mayonnaisen, Eierspeisen und dergleichen **verwendet wurden.**

Schutz gegen Auswinterungsschäden

Haben sich unsere Wintersaaten infolge günstiger Witterung im Oktober zu stark bestockt, so sind sie vielen Gefahren ausgesetzt und bedürfen besonders der Pflege und ständigen Beobachtung. Oft sind es die Auswinterungsschäden, die die anfänglich so zarten Saaten während der kalten Jahreszeit beeinträchtigen, ja sie sogar vernichten können. Schon während der Bestellung können Fehler begangen werden, die nie wieder gutzumachen sind. Eine sorgfältige Bestellung bleibt darum die erste Voraussetzung, um die jungen Saaten gut durch den Winter zu bringen. Sehr wichtig ist dabei, daß die Saatfurche nicht nur rechtzeitig, sondern auch in sorgfältiger Ausführung gegeben wird und die Wintersaat in gesetzten Boden gelangt. Nur bestes, unkrautfreies, gebeiztes Saatgut darf Verwendung finden. Nach starken Niederschlägen ist auf den Böden, die zur Verkrustung der Oberfläche neigen, schon im Herbst ein Auflockern mit der Egge nach vorhergehender Walze am Platze, um einen besseren Aufgang der Saat zu erzielen. Wenn es betriebstechnisch möglich ist, sollte man frühzeitig bestellte Roggen- und Wintergerstenschläge möglichst schon im Herbst hacken, wodurch viel Unkraut vernichtet und die Bestockung günstig beeinflußt wird. Der Ackerschneckengefahr — namentlich in den Roggenbeständen — beugt man durch frühzeitige Anwendung von Hederichkainit vor, wobei man durchschnittlich etwa 4—6 Dz. je Hektar gibt.

Die Ursachen der eigentlichen Auswinterungsschäden sind, ebenso wie die Arten, mannigfacher Natur. Man unterscheidet hier den Befall durch den Schimmelpilz (Fusarium), das **Aussauern**, das **Erfrieren** und das **Ausfaulen** der Wintersaaten. Wird in schneereichen Wintern durch vereiste Schneedecken die junge Saat lange Zeit von der Luftzufuhr abgeschlossen, so bildet der Schimmelpilz unter der Schneedecke auf der Pflanze ein Pilzgeflecht, das die jungen Pflanzen schwächt und sogar vernichten kann. Die durchgreifendste Maßnahme gegen diesen Schimmelpilzbefall ist Beizen des Saatgutes Deshalb sollte kein Saatgut ungebeizt in die Erde gebracht werden. Das Aussauern des Wintergetreides ist die Folge einer mangelhaften Bodendurchlüftung. Zu viel Wasser und zu wenig Luft bewirken ein langsames Ersticken. Abhilfe hiergegen verschaffen in erster Linie geeignete Wasserfurchen, die das Schmelzwasser schnell abführen, sowie genügender Bodenschluß, rechtzeitiges flaches Drillen und gute Krümellage. Gegen das eigentliche Erfrieren der Wintersaaten, das allerdings viel seltener eintritt, als im allgemeinen angenommen wird, schützt nur der Anbau geeigneter Sorten, die sich bisher erfahrungsgemäß als winterhart erwiesen haben. In Gegenden, wo die Frostgefahr besonders groß ist, sollte man daher stets absolut winterfeste Sorten anbauen, selbst dann, wenn diese im Ertrage etwas geringer sind. Eine gewisse Rolle als Schutz gegen das Auswintern spielt die genügende Zufuhr von Nährstoffen. Die Frostschutzwirkung der Dünger ist wissenschaftlich zwar noch nicht völlig geklärt; es bestehen aber gewisse Zusammenhänge zwischen Dünger und Frostwiderstandsfähigkeit. Wurde die Düngung bei der Bestellung versäumt, so kann sie auch jetzt noch mit Erfolg als Kopfdüngung zur Kräftigung der Herbstsaat gegeben werden. Das Ausfaulen des Getreides entsteht oft nach zu üppiger Bestockung infolge zu früher Bestellung nach lange andauernder Schneedecke durch Absperrung der Sauerstoffzufuhr.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so sind unter den Ursachen der Auswinterung aufzuzählen: schlechte Bodenbearbeitung, falsche Bestellungsmaßnahmen, ungeeignete Sorten, schlechtes ungebeiztes Saatgut, mangelhafte oder falsche Düngungsmaßnahmen, ungünstige Feldlagen und Witterungsverhältnisse. Die erste Voraussetzung zur Vermeidung von Auswinterungsschäden bleibt die peinlich saubere Bestellungsarbeit. Der Acker muß sich vor der Aussaat genügend gesetzt haben und durch eine gute Pflugfurche und genügendes Eggen oder Schleppen eingeebnet sein, damit jede Furchen- oder Rissenbildung vermieden wird; denn jede uneingeebnete Stelle unterstützt die unwillkommene Wasseransammlung. Außerdem dürfen die Wintersaaten nicht zu feinkrümelig, sondern müssen in rauher Krümellage bestellt werden. Außerordentlich wesentlich ist es, daß gut angelegte, dem natürlichen Gefälle angepaßte Wasserfurchen gezogen werden, um das Schmelzwasser aufnehmen und abführen zu können. Um das Zerreißen der Wurzelfasern bei täglichem Wechsel zwischen Frostnächten und warmen Tagen zu verhüten, ist ein rechtzeitiges Anwalzen der Pflanzen empfehlenswert, wozu der Acker allerdings erst abgetrocknet sein muß. Ist durch zu starke Düngung oder Aussaat der Pflanzenbestand zu dicht, so empfiehlt sich unter Umständen ein Abweiden durch Schafe. Jedoch darf dies nur vorsichtig und bei trockener Witterung geschehen.

Mißstände bei der Eintreibung von Steuern

Prüfungskommissionen für Beschwerden über den Fiskus

Der Verband der Landwirtschaftskammern und -organisationen berichtet:

Der Finanzminister hat in seiner Rede vor dem Sejmausschuss unter anderem erklärt, dass die Regierung die Absicht habe, eine besondere Kommission zur Prüfung von Beschwerden über die Tätigkeit des Fiskus ins Leben zu rufen. Diese Erklärung wird von der Bevölkerung und vor allem der Landbevölkerung mit Genugtuung aufgenommen werden; da die Tätigkeit der Finanzbehörden oft zu wünschen übrig lässt.

Die grössten Vorbehalte werden hinsichtlich folgender Fälle gemacht. Auf den Versammlungen der Landwirte hört man oft, dass ein- und dieselbe Steuer von einem Bauern mehreremal eingetrieben wird, oder dass der Landwirt, der eine Anzahlung auf eine Steuer geleistet hat, dann doch gezwungen wird, die ganze Steuer zu bezahlen, wobei das Finanzamt die bereits entrichtete Anzahlung nicht anerkennen will. Wenn man derartige Fälle verfolgt, dann stellt sich immer dasselbe heraus. Es erweist sich nämlich, dass der Landwirt die Quittung über den eingezahlten Betrag verloren hat oder dass er bei Anzahlungen überhaupt keine Quittung erhalten hat. Die Landwirtschaftsorganisationen sind also gezwungen, dem Landwirt einzuschärfen, nicht einen Groschen in den Finanzämtern ohne Quittung einzuzahlen und diese Quitungen gut aufzuheben. Sie werden durch die Tätigkeit der Finanzämter in vielen Fällen hierzu gezwungen.

Wenn ein Landwirt eine Steuer bezahlt, so muss diese Einzahlung in den Büchern des Finanzamtes eingetragen werden. Es ist deshalb unverständlich, wie so oft bereits gezahlte Steuern wiederholt eingetrieben werden können. Auch wenn der Landwirt eine Anzahlung auf eine Steuer leistet, muss diese in den Büchern des Finanzamtes verzeichnet sein. Weshalb werden also diese Anzahlungen bei der Entrichtung der ganzen Steuer nicht berücksichtigt?

Derartige Fälle wiederholen sich öfter, als man sie mit der Möglichkeit eines einfachen Irrtums erklären könnte. Unordnung und Mangel an Kontrolle in den Finanzämtern liegen hier unzweifelhaft vor. Eine Reihe von Tatsachen weist auch darauf hin, dass man es mit einer Eigenmächtigkeit der Exekutoren zu tun hat.

Diesem Zustand, der vor allem die Tasche des Landwirts belastet, muss ein Ende gemacht werden. Es ist klar, dass dies sowohl im Interesse des Landwirts, als auch der Regierung liegt. Es kann nämlich der Regierung nicht gleichgültig sein, dass in der Bevölkerung das Vertrauen zu den Staatsbehörden durch Eigenmächtigkeit ihrer Beamten untergraben wird. Die Kommissionen zur Prüfung der Beschwerden gegen den Fiskus haben also eine dringende Aufgabe vor sich, deren entsprechende Erledigung dringend erwünscht ist.

Um einen Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Kredits

Ist der Landwirt zahlungsunfähig?

Die Kreditinstitutionen wenden in Krisenzeiten bei der Erteilung von Krediten weitgehende Vorsichtsmassnahmen an. Man sagt dann, dass der Kredit sehr beschränkt ist und dass die Erlangung einer Anleihe mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Dies ist durchaus keine richtige Ansicht. Der Geldgeber sucht immer eine gute Kapitalsanlage und ein zahlungsfähiger Schuldner stösst nie auf eine Absage. Man kann sogar sagen, dass, je schärfer die Krisis ist, desto mehr wird ein guter, zahlungsfähiger Schuldner gesucht, der sicherlich stets mit Leichtigkeit Kredit erhält.

Wenn man im Hinblick auf die Landwirtschaft die Frage stellt, ob der Landwirt als guter, sogenannter zahlungsfähiger Schuldner gilt, so wird man nach weitverbreiteter Ansicht eine verneinende Antwort erhalten. Die Anschauung hat sich gefestigt, dass der Landwirt ein schlechter Schuldner ist und auf Kredit keinen Anspruch erheben kann. Diese Ansicht ist so allgemein, dass selbst nach dem Gutachten der Interessierten selber der Landwirt keinen Kredit erhalten darf. Man braucht nicht hinzuzufügen, dass hierzu in erheblichem Masse die Entschuldungsgesetzgebung beigetragen hat, da der Geldgeber, der hinsichtlich der Rückerhaltung seines Geldes unsicher ist, jegliche Bargeldunterbringung auf dem Lande vermeidet.

Dies bestätigen vollauf die Untersuchungen des Staatlichen Lehrinstituts in Pulawy in bezug auf die Kleinlandwirtschaften. Im Jahre 1928/29 betrugen die Eingänge des Landwirts aus Anleihen im Durchschnitt 162.35 zł je Hektar, die 32.1%, d. h. fast ein Drittel der Gesamteinnahmen (505.95 zł) ausmachten. Im Jahre 1933/34 betrugen diese Anleiheeingänge nur noch 13.11%, d. h. 9%, also weniger als einen zehnten Teil der Gesamteingänge, die im Durchschnitt 144.10 zł ausmachten. Im Jahre 1928/29 besass der Landwirt noch Vertrauen, das er im Jahre 1933/34 allem Anschein nach verlor und mit diesem zugleich den Kredit. Dadurch wurde sofort nicht nur die bisherige Kalkulation des Leiters der Landwirtschaft untergraben, sondern auch die Abzahlung der alten Verpflichtungen verbaut. Im Jahre 1928/29 hat er zur Abzahlung seiner Verpflichtungen im Durchschnitt 150.72 zł je Hektar und für die Verzinsung 11.97 zł bestimmt, d. h. zusammen 162.69 zł oder ungefähr soviel, wie er durch Anleihen (162.35 zł) hereinbekam. Im Jahre 1933/34 musste er bei einem Krediteinkommen von 13.11 zł je Hektar 29.39 zł für die Schuldenbezahlung und 4.27 zł für den Zinsendienst aufwenden, d. h. zusammen 33.66 zł. Daraus ist ersichtlich, dass im Jahre 1928/29 die Eingänge aus den Anleihen den für die Schuldenabzahlung aufgewandten Summen gleichkamen, während sie im Jahre 1933/34 unvergleichlich niedriger waren.

Die angeführten Zahlen sind ein sprechendes Beispiel für die in der Landwirtschaft herrschenden Kreditverhältnisse. Sie zeugen davon, dass der Landwirt gegenwärtig nicht nur keinen Kredit erhält, sondern auch noch die früher aufgenommenen Verpflichtungen abzahlen muss, die er in einer Zeit der günstigen Konjunktur eingegangen ist, als bei den hohen Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse alle Investitionen, selbst die auf dem Kreditwege durchgeführten, durchaus lohnend waren. Bekanntlich ist auch sehr intensiv investiert worden. Man wird sicher nicht weit von der Wahrheit abweichen, wenn man sagt, dass ein Teil der damals erlangten Kredite zur Abzahlung noch älterer Verpflichtungen verwendet worden ist.

Heute ist nicht nur von Investitionen in der Landwirtschaft keine Rede, sondern es ist sehr oft schwierig, die geringen Summen für die Erhaltung der Maschinen, des Inventars und der Gebäude aufzubringen. Dabei kann aber eine Beendigung der Krisis nur durch eine Belebung der Investitionen erfolgen. An dieser Frage sind gleichermassen der Landwirt, der Industrielle und der Kaufmann interessiert. Ist aber an Investitionen zu denken, wenn der Kredit für den Landwirt vollkommen verschlossen ist, der doch ein wichtiger, wenn nicht gar der wichtigste Faktor im wirtschaftlichen Leben ist.

Der Geldgeber sagt, er könne dem Landwirt kein Geld leihen, da dieser zahlungsunfähig ist. Das ist zwar wahr, aber es handelt sich doch eben darum, dass man dem Landwirt derartige Bedingungen schaffen muss, dass er zahlen kann. Wer die Verhältnisse auf dem Lande kennt, der weiss, dass der Landwirt im allgemeinen ein guter und der Kleinlandwirt ein ausnehmend gewissenhafter Zahler ist. Sein Wort hält er ohne Wechsel oder eine andere schriftliche Verpflichtung.

Man muss die Wirklichkeit nehmen, wie sie ist, und nicht wie wir sie uns wünschen. Nur wenn solche Bedingungen geschaffen werden, dass der Landwirt zu zahlen imstande ist, kann eine Auftauung der eingefrorenen Guthaben und ein Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Kredits erfolgen, ohne dem von Investitionen keine Rede sein kann.

Um die Wiederinbetriebnahme der „PEPEGE“ A.-G.

Meldungen polnischer Blätter über eine angeblich bevorstehende Wiederaufnahme des Betriebes der Graudenzer „PEPEGE“ A.-G., des grössten Unternehmens der polnischen Gummi-Industrie, haben sich als verfrüht erwiesen. Bei der Konkursverwaltung des Unternehmens sind gegen dasselbe von mehr als 1300 Gläubigern Forderungen von insgesamt über 10 Mill. zł erhoben worden. Eine englische Gruppe hat die Uebernahme der Betriebe der „PEPEGE“ A.-G. angeboten, jedoch unter Bedingungen, welche die Konkursverwaltung nicht befriedigt haben. Zwischen der Konkursverwaltung und der Stadt Graudenz, die die Fabrik sobald wie möglich wieder in Betrieb sehen möchte, ist es darüber zu einem heftigen Konflikt gekommen, der u. a. auch in der polnischen Presse ausgetragen wird. Eine erste Gläubigerversammlung soll angeblich erst im Frühjahr 1936 stattfinden.

Neues Eisenerzvorkommen in Polen festgestellt

Wie die polnische Presse berichtet, ist in der Kolonie Zaostrowice im Kreise Nieswiez im Wilnaer Gebiet durch das Bergamt in Radom ein Eisenerzvorkommen festgestellt worden. Das Vorkommen liegt am Flusse Lania und erstreckt sich etwa 10 km lang vom Dorfe Małe Ostrowczyce bis zum Dorfe Łoktycze im Kreise Luniniec. Das Eisenerz liegt nicht zutage, es wurde zuerst im Geröll des Flusses festgestellt.

Besuch von Vertretern der polnischen Landwirtschaft in Frankreich

Eine grössere Abordnung von mehr als einem Dutzend Vertretern der polnischen Landwirtschaft wird am 7. November 1935 die Reise nach Frankreich antreten, um dort den Besuch zu erwidern, welchen Vertreter der französischen Landwirtschaft im Juni 1935 in Polen abstatteten. Nach einer halbamtlichen polnischen Verlautbarung soll gelegentlich dieses Gegenbesuches in Paris erneut die Möglichkeit einer Erweiterung des polnisch-französischen Warenaustausches auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beider Länder erörtert werden. Die Gespräche, die über dieses Thema im Juni in Warschau zwischen der polnischen und der französischen Landwirtschaft geführt worden sind, sind vorläufig ohne jedes praktische Ergebnis geblieben.

Höchstzinssätze für Guldeneinlagen in Danzig

In der heutigen Ausgabe gibt die „Vereinigung Danziger Banken und Bankiers“ neue Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Gulden-Einlagen bekannt.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 30. Oktober

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.00+
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	36 60 G
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	37.00 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	93.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 29. Oktober

Rentenmarkt. Der Umsatz an Staatspapieren war heute mittelmässig bei festerer Tendenz. Der Umsatz an Pfandbriefen war ebenfalls mittelmässig bei veränderlicher Tendenz.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 117, 5proz. staatl. Konv.-Anl. 1924 66.50 bis 67, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 60.75—61.13, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl Bank Rolny 94, 7proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III und III. N. Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kred. Przem. Polsk. 80, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 42.75—42.38, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 60, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 52 bis 52.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.50.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte uneinheitliche Stimmung. Gegenstand der Notierungen waren 5 Gattungen von Devisenpapieren.

Bank Polski 96—96—95—95.50, Węgiel 14.50 bis 14.25, Ostrowiec Ser. B 19.50—19.75, Starachowice 33.75—34, Haberbusch 32—33.50.

Amtliche Devisenkurse

	29. 10 Geld	29. 10 Brief	28. 10 Geld	28. 10 Brief
Amsterdam	359 80	361.55	359.85	361.65
Berlin	212.25	214.25	212.25	214.25
Brüssel	89.22	89 68	89 22	89.68
Kopenhagen	116 15	117 25	—	—
London	25.98	26 24	25.98	26.24
New York (Scheck)	5.28 3/8	5.34 3/8	—	—
Paris	34.91	35.09	34.9	35.09
Prag	21.92	22.02	21.93	22.03
Italien	43 13	43.37	—	—
Oslo	130.50	131.80	—	—
Stockholm	134.10	135.40	133.90	135.20
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.27	173.13	172.22	173.08

Tendenz: schwankend.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung bei lebhaften Umsätzen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31½—5.32, Golddollar 9.01½—9.02, Goldrubel 4.77—4.84, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Madrid 72, Montreal 5.24, New York 5.31¼.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Oktober. Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten fester. Das Hauptinteresse der Börse wandte sich auch heute den festverzinslichen Werten zu, die unter Führung von Reichsaltbesitz (113.40 nach 113⅛) meist weitere Befestigungen aufzuweisen hatten. Aber auch am Aktienmarkt war die Tendenz nicht unfreundlich. Zunächst konnte sich eine einheitliche Entwicklung nicht durchsetzen, nach den ersten Kursen konnten indessen meist leichte Besserungen erzielt werden. Farben setzten mit 148¾ um ⅛% über Vortagsschluss ein und zogen dann auf 149 an, Deutsche Erdöl und Daimler gewannen je ½, Chemische v. Heyden und Dessauer Gas ⅝%. Andererseits waren Harpener um 1⅛% schwächer.

Die Sätze für Blanko-Tagesgeld wurden auf 3⅜—3⅝¾ erhöht.

Ablösungsschuld: 113.4.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 29. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2970—5.3180, London 1 Pfund Sterling 26.05—26.15, Berlin 100 Reichsmark 212.88—213.72, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.26—172.94, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.58—361.02, Brüssel 100 Belga 89.22 bis 89.58, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.23—134.77, Kopenhagen 100 Kronen 116.27—116.73, Oslo 100 Kronen 130.84—131.36. Banknoten: 100 zł 99.75—100.15.

Märkte

Getreide. Posen, 30. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 60 t 12.75 zł.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.75—13.00
Weizen	18.00—18.25
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	15.75—16.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.25—20.25
Weizenmehl (65%)	27.75—28.25
Roggenkleie	8.75—9.50
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	42,00—43.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.50—4.25
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20½
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	19 50—20.50
Blauer Mohn	60.00—62.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 3214.5 t, davon Roggen 780 Weizen 505, Gerste 567, Hafer 124 t.

Einheitshafer bei höherem Sortengewicht über Notiz.

Getreide. Bromberg, 29. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 117 Tonnen zu 13.20 bis 13.40, Hafer 135 Tonnen zu 16.50 bis 16.65 zł. Richtpreise. Roggen 13.25—13.50. Standardweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsgerste 14.25 bis 14.50, Sammelgerste 13.75—14.25, Braugerste 15.25—15.75, Hafer 16.25—16.75, Roggenkleie 9.50—10. Weizenkleie grob 10 bis 10.75 Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 41—44, Winterrübsen 38—40, Senf 36 bis 38, Leinsamen 38—40, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 20—23, Wicken 21—23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 55 bis 58, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 21—22, Blaulupinen 10—10.50. — Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 4 590 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 423, Weizen 267, Braugerste 140, Einheitsgerste 35, Sammelgerste 247, Hafer 370, Roggenmehl 35, Weizenmehl 29, Roggenkleie 225, Weizenkleie 90, Gerstenkleie 30, Folgererbsen 48, Fabrikkartoffeln 2185, Roggenschrot 90, Rapskuchen 15, Flachssamen 15, Felderbsen 20, Blaulupinen 30, Wicken 10 t.

Getreide. Warschau, 29. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen rot glasig 775 gl —.—, Einheitsweizen 742 gl 19.75—20, Sammelweizen 731 gl 19.25—19.75, Standardroggen I 700 gl 13.25—13.50, Standardroggen II 687 gl 13 bis 13.25, neuer Hafer 16—16.50, Standardhafer II 497 gl 15.50—16, Standardhafer III 486 gl 15 bis 15.50, Braugerste 16.50—17.50, Felderbsen 24 bis 26, Viktoriaerbsen 31 bis 34, Wicken 21 bis 22, Peluschken 22 bis 23, Blaulupinen 8.25-8.75, Winterraps 42-43, Winterrübsen 40—41, Sommerraps und -rübsen 39-40, Leinsamen 90% 33.50-34.50, blauer Mohn 58-60, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenauszugsmehl 30% 23—23.50, Schrotmehl 90% 16 bis 17, Weizenkleie grob 9.75 bis 10.25, Weizenkleie fein und mittel 9.25—9.75, Roggenkleie 8—8.50, Speisekartoffeln 3.50—3.75, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50—14. Gesamtumsatz: 3669 t, davon Roggen 838. Stimmung ruhig.

Posener Butterpreise vom 29. Oktober

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 2.90, II. Qualität 2.80 III. Qualität 2.70 zł pro kg ab Verladestation Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.40, II. Qualität 3.30, III. Qualität 3.20 zł prg kg.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i ... nictwo. Sämtliche in Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego ...

Nach langem schwerem Leiden verstarb im 57. Lebensjahre meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester,

Dorothea Jaroczynski

geb. Juda.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kórnik, den 29. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. d. Mts., um 14.30 Uhr statt.

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Fensterkitt

Glas

Bilderleisten und Bilder
Spiegel und Schaufenster-Scheiben

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.

Poznań, Wożna 15. Telefon 28-63.

Universitäts-Aula Sonnabend, d. 2. November, abends 8 Uhr

Letzter Klavierabend (unwiderruflich)

JOSEF HOFMANN

Im Programm u. a.: „Beethoven, „Sonata Appassionata", Bach, „Präludium und Fuge", Chopin, „Sonate b-Moll" (m. d. Trauermarsch), Liszt „Rhapsodie Nr. 12".

Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20. Tel 56-38. Schon gekaufte Karten m. d. Dat. 26. Oktober behalten ihre Gültigkeit.

Gertrud Römisch
Martin Lindholz
Verlobte

Krotoszyn, im Oktober 1935.

Pelze

Füchse, Innenpelze, Fischotter sowie verschiedene Pelzfelle kauft man am billigsten im

Spezial-Pelzmagazin St. Piotrowski

Poznań, Szkolna 9.
Eigene Kürschner-Werkstatt

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gąsiorek

(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda

Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**

Straßenbahnlinien 4 und 8

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Grosser Saal des Evangl. Vereinshauses
Sonntag, den 3. November 1935, abends 8 Uhr

Dresdner Streichquartett

Gustav Fritzsche I. Geige, Fritz Schneider II. Geige, Gottfried Hofmann-Stirl, Bratsche, Georg Ulrich von Bülow, Cello.
Im Programm Streichquartette von Dittersdorf, Schubert, Schumann und Haydn.
Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski ul. Pierackiego 20, Telefon 56-38 und an der Abendkasse.

Kleine Empfänge und Geselligkeiten

gewinnen sehr durch

Patyk's Konfekt

**Marzipan
Teegebäck und
Waffeln
weil Qualitätsware**

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
ul. 27 Grudnia 3.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung.

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe.

Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

Tapeten billiger!

Die Rolle schon von **50** Groschen an bei

Waligórski

Poznań. Pocztowa 31.
Bydgoszcz Gdańska 12.

Prima **Speise-Oel**

für Mayonnaisen, Salate und Braten frisch eingetroffen.

Ltr. 2.50 zł

Drogerja Warszawska

Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14

erteilt Rat u. Geburtshilfe

Werben ist wirtschaftliche **Notwendigkeit!**

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen

vom 1.—9. 11. 1935.

Freitag (Fest Allerheiligen): 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Totenfeier, Fürbitten und hl. Segen, 4.30 Uhr: Kranzniederlegung auf dem Garnisonfriedhof vom Verband deutscher Katholiken. Sonnabend (Allers.): 5: Beichtg. 6.15—6.45: Hl. Messen, 7.15 Uhr: Requiem für die Verstorbenen der Gemeinde mit Kondukt am Katafalk. Sonntag: 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung), 3 Uhr: Fürbitten und hl. Segen. Montag: 7.30: Gesellenverein. Dienstag 4 Uhr: Frauenbund 7.30 Uhr: Kirchenchor.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Einschar- und Zweischar-Pflüge, mehrscharige Schälpflüge, Eggen und Walzen für Acker und Wiese günstig durch **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań





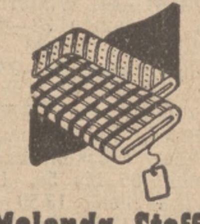


So gut weil WANDERER sie baut

Auch auf Teilzahlung
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Tel. 2124.

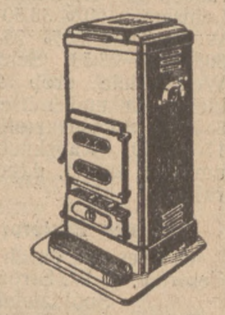


Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a



Molenda-Stoffe
unerreicht
in Qualität und Preis.
Riesenauswahl.
Gustaw Molenda i Syn
Poznań,
Plac Świętokrzyski 1

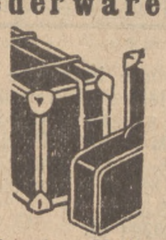
Pelze
aller Art, sowie das Neueste in Seal-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu billigen Preisen
Józef Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.



Dauerbrand-Oefen
nach amerik. System, inländ. Erzeugnis, sehr ökonomisch, solide Ausführung, mäßige Preise, ständig am Lager der Firma
Jan Deierling.
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3,
Tel. 3518 Tel. 3543

Großer Saison-Verkauf!
von Herbst- u. Winterneuheiten.
Paletots, Joppen, Lodenmäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra 10 % Rabatt
Konfekcja Męska L. Sędziejewski,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Damenhüte
Neueste Modelle, niedrigste Preise, empfiehlt Firma
„Jadwiga"
Podgórna 10a

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek.
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Winterwäsche und Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Badewannen
Badeöfen
Waschbecken
Klosetts
Rohre
billigst
J. Koska, Poznań,
Dominikańska 5

Moderne Batteriegeräte
in Stromsparschaltung
50% Stromersparnis
liefert
H Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel 61-83.



Metall-Betten
(Sprungfedern)
Schlafsofas — Dielenmöbel
Spezialität
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemer
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

„Gnom"
Sparofen, fast neu, billig abzugeben.
Marsz. Focha 73, W. 20

Habe kauf- und leihweise abzugeben
Lokomobilen Dampf- Motordreschmaschinen Strohpressen Kleereiber
G. Scheffe, Maschinenfabrik. Poznań.

„Turbo"
Die rotierende Jauchestreumaschine erschliesst den vollen Wert der Jauche, verteilt diese gleichmäßig 6—7 Meter breit, holt d. Anschaffungswert in einem Jahre mehrfach heraus.
Zu beziehen durch
Markowski, Poznań,
Jasna 16.

Pelze
Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab, ferner Füchse, Innenfutter, Otter, Felle aller Art verkauft sehr billig. Lajewski, Pierackiego 20. Tel. 13-54.

Eiserne Oefen Schamotte-Oefen Dauerhaft-Oefen Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst
Hurt Polski
Poznań, Wrocławska 4.

Mäntel
Anzüge :-: Kinderanzüge
Hosen :-: Stoffe
Damenmäntel
Große Auswahl.
Billigst nur bei W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Radioapparat
für Batterie, verkaufe billig.
Poznań
ul. Piastowa 3, W. 22.

Bechstein-Flügel
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Fräulein von Saenger
Oborniki.

Harmonium
verkaufe. 160.— zł.
Pierackiego 19, Polzin.

Kaufgesuche

Junges Ehepaar sucht
Landwirtschaft
von 50 Morgen aufwärts zu kaufen. Offerten mit Preisangabe unter 554 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Kaufe
alte Karl-May-Bücher. Offert. unter 556 an die Geschft. dieser Zeitung.

Schafwolle
Einkauf und Umtausch
„Weln"
Z. Olszański.
Poznań, św. Marcin 56, I. Etage.

Grundstücke

Rentables
Hausgrundstück, Kreisstadt, 12000 zł bar, verkäuflich. Offerten unter 544 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pachtungen

Gelegenheits-Verpachtung
600, 500, 400, 300, 200 Morgen empfiehlt
Kramarska 15. Tel. 1689.

Offene Stellen

Suche zum 15. November perfekte
Wirtin
für großen Gutshaushalt, eigenes Zimmer vorhanden. Angebote mit Bild erbeten unter 555 a. d. Geschft. d. Ztg.

Geldmarkt

30—50000 zł
stelle als Anleihe oder Beteiligung, Sanierung in Landwirtsch.-Industrie.
Ausführliche Off. unter 557 a. d. Geschft. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Zwei polnische Studenten suchen ein
möbl. Zimmer
bei deutscher Familie (mögl. Nähe Universität). Angebote unter 553 an Kosmos, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Zimmer
möbliert, zu vermieten. Aleja Marsz. Piłsudskiego 27, Wohnung 9.

Frdl. möbliertes
Zimmer
(Höchstpreis 25 zł), sofort gesucht. Nähe Alter Markt. Offerten unter 558 an die Geschft. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Friseurbedarfsartikel
Rasiermesser — Garantie — Neuheit!
Einrollspangen, Lockenwickler
Donaj,
Poznań, Nowa 11.

Heirat

Erfahrener
Tischler
25 J. alt, mit etwas Vermögen, sucht junges Mädchen zwecks Heirat. Einheirat in Tischlerei bevorzugt. Offerten mit Bild unter 552 an die Geschft. dieser Zeitung.